Die „Lippische Landes-Zeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Für Haus, Hof und Garten“, „Im Zuge der Zeit“ und „Lippische Heimatkunde“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Redaktion und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 28.
Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:
für ¼ Jahr M. 3.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70;
bei der Post . ¼ . . 1.80, . 2 . . 1.20, . 1 . . 0.60;
Postzeitungsgeld . ¼ . . 0.42, . 2 . . 0.28, . 1 . . 0.14;
Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.
Agenturen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Brelingheide, Brokhausen, Brüntrup, Buchhorst, Cappel, Lehlingrade, Dalbke, Dörentrup, Donop, Ehlenbeck, Elbrinxen, Elbsen, Eichholz, Elbrinxen, Entrup, Erder, Falkenhagen, Farmbeck, Frenkhausen, Gastrup, Gauentrup, Gretke, Großenmarpe, Hagen, Hartenstein, Haustenbeck, Halbeck, Helpup, Heidenoldendorf, Heiligenkirchen, Helpke, Helpup, Heverentrup, Hiddesen, Hiltentrup, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Herzen, Istrup, Jachenhausen, Kirchheide, Kitt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lamgo, Lemgofelshausen, Lockbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lochhausen, Lohbruch, Lotte, Lübbenhausen, Mackenbruch, Maspe, Motor, Meierfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen, (K. L.), Nienhagen (K. S.), Oerlinghausen, Oörsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schweentrup, Selbeck, Siekholz, Sommerfeld, Sonnborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Untrup, Bahlhausen, Varenholz, Waddenhausen, Wählrentrup, Wahmbeckerheide, Wedegen, Wellentrup B. L., Wellentrup B. H., Werl, Wilberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 42. Detmold, Dienstag, 19. Februar 1907. 140. Jahrgang.

Hierzu: Beilage Nr. 42a.

Lippischer Landtag.

Sitzung vom 18. Februar 1907.

Anwesend sämtliche Abgeordnete mit Ausnahme der Abgg. Dr. Neumann-Hofer und Köllermeier. — Am Regierungstisch Se. Exzellenz Staatsminister Freiherr von Gevekot, Geh. Regierungsrat Pustkuchen und Reg.-Rat Ernst.

Der Präsident eröffnet die Sitzung nachmittags 4 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt er den Abgeordneten, welche sich von ihren Plätzen erhoben haben, folgendes bekannt:

Ich habe dem Landtage mitzuteilen, daß Se. Durchlaucht der Fürst mich beauftragt haben, für die ihm aus Anlaß des Ablebens der hochseligen Prinzessin Mathilde bezeugte Teilnahme Höchstseinen wärmsten Dank auszusprechen.

Hierauf verliest der Landtagssyndikus das Protokoll der letzten Sitzung, das debattelos genehmigt wird.

Es werden sodann die folgenden Eingänge verlesen:

1. Die Resolution der von dem Handwerkerverein Detmold zwecks Stellungnahme zur Kapitalrentensteuer einberufenen öffentlichen Versammlung. Dieselbe wird dem Finanzausschuß überwiesen.

2. Die Eingabe des Aufsehers Druffel, in welcher er beim Landtag Beschwerde darüber erhebt, daß er nach seiner Auffassung unberechtigt und ohne jede Verfehlung aus dem Dienste entlassen worden ist. Er beantragt, der Landtag möge die Regierung ersuchen, festzustellen zu wollen, ob Verfehlungen solcher Art vorliegen, daß seine Entlassung bedingt war. Die Eingabe wird dem Petitionsausschuß überwiesen.

3. Die Eingabe der Handelskammer für das Fürstentum Lippe, in welcher um besseren Schutz der Interessen des Handels und Gewerbes in der dem Landtage vorliegenden Vorlage betreffend die Abänderung der Amtsgemeindeordnung ersucht wird. Die Petition geht an den Ausschuß zur Beratung dieser Vorlage.

Der Petitionsausschuß beantragt, die Petition der Schulgemeinde Brenke an den Finanzausschuß zu überweisen, da sie zu dessen Obliegenheiten gehöre. Geschieht.

Die Petition der Ziegelervereine von Leopoldshöhe, Schuckenbaum, Kusenbaum, beantragt der Petitionsausschuß der Staatsregierung zur Prüfung zu überweisen.

Dem Petenten Bauunternehmer Solle-Heidenoldendorf, der wegen der Nichtkonzessionierung der von ihm beantragten Sommerfrische an den Landtag eine Eingabe gerichtet hat, bittet der Petitionsausschuß zu eröffnen, daß der Landtag nicht in der Lage sei, in ein schwebendes Konzessionsverfahren einzugreifen. Im übrigen soll die Eingabe der Kommission zur Beratung der Abänderung der Amtsgemeindeordnung als Material überwiesen werden.

Sodann wird in die Tagesordnung eingetreten. Zur Beratung steht die zweite Lesung des Etats, Titel Staatsministerium. Hierzu ergreift das Wort:

Abg. Bruns: In der Frage der schon in der ersten Lesung besprochenen Militärkonvention ist im Lande vielfach die Meinung verbreitet, daß die Militärkonvention mit Preußen vielfach durchbrochen sei. Zwar hat Se. Exzellenz der Herr Staatsminister, insofern beruhigende Erklärungen abgegeben, als er erklärte, daß hiervon keine Rede sein könne, daß das preußische Generalkommando sich bemühe, den Wünschen der Bevölkerung weitgehendste Rechnung zu tragen. Im Gegensatz zu dieser Erklärung stehen nun aber allerdings Tatsachen, Erklärungen der Oberersatzkommission, welche die im Lande bestehende Erregung als berechtigt und begründet erscheinen lassen. In einem Falle aus Oerlinghausen, wo sich eine Frau beschwerdeführend an die Militärbehörde gewandt hat, erklärt die Oberersatzkommission in einem mir vorliegenden Schreiben, daß sie nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen nicht in der Lage sei, dem betreffenden Gesuche, in welchem darum gebeten war, einen lippischen Militärpflichtigen im Lande oder in der Nähe dienen zu lassen, zu entsprechen. Es würde sich empfehlen, Untersuchungen darüber anzustellen, ob nur in einzelnen Fällen, oder ob generell so verfahren wird, daß die Militärpflichtigen im Lande vielfach in weite Fernen geschickt werden. Tatsache ist, daß Lippe bei seiner wachsenden Bevölkerung viel mehr Rekruten stellt, als in dem Bataillon untergebracht werden können. Die Staatsregierung ist ja nun in diesem Bemühen abschlägig beschieden. Für uns entsteht nunmehr die Frage, ob der Landtag nicht die Initiative ergreifen und event. bei dem Allerhöchsten Kriegsherrn vorstellig werden soll. — Weiter habe ich hier eine Angelegenheit vorzutragen, welche im Lande vielfach Mißstimmung hervorgerufen hat und von der man wünscht, daß sie in einem gerechteren Sinne Regelung finde: Dieser Wunsch betrifft die jüngsten Verordnungen der Regierung, die Fleisch- und Trichinenbeschau betreffend. In den Wirtschaften des Landes findet man überall Plakate aufgehängt, aus deren Inhalt hervorgeht, daß die Gebühren für die Trichinenschau von 50 Pfg. auf 75 Pfg. erhöht worden sind, und daß jedem Trichinenbeschauer ein bestimmter Bezirk zugewiesen worden ist, innerhalb dessen er allein berechtigt ist, die Trichinenschau auszuüben. Darüber ist die Bevölkerung erstaunt. Und sie hat Recht dazu, denn ich vermag die Begründung dieser Verordnung nicht einzusehen. — Ferner möchte ich bei dieser Gelegenheit dem Wunsche auf eine Besserstellung der Gemeindebeamten Ausdruck geben und ihn denjenigen Herren nahelegen, welche in den Amtsgemeinderäten sitzen und Einfluß haben, so Herrn Abg. Schemmel, der am allermeisten Verständnis dafür hat. — Weiter möchte ich mir an den Herrn Staats-Minister die Anfrage erlauben, ob die Bestimmung in der Dorfsgemeindeordnung, daß die Sitzungen des Gemeindeausschusses öffentliche seien, so aufzufassen ist, daß die Sitzungen öffentlich bekannt gemacht werden müssen. Meiner Meinung nach muß die Bestimmung so ausgelegt werden. Denn wenn in den Gemeinden niemand erfährt, wann Sitzungen des Ausschusses stattfinden, ist keiner in der Lage, sie zu besuchen. — Sodann noch ein paar Worte über das in der vorigen Session verabschiedete Strohdockengesetz. Nachdem die Unzuträglichkeiten dieses Gesetzes so recht in die Erscheinung getreten sind, freue ich mich doppelt, daß ich hierzu meine Zustimmung nicht gegeben habe. Die Interpellation des Gesetzes ist vielfach eine solche, daß sie nicht dem Sinne des Gesetzgebers, wenigstens des Landtages entspricht. Es wird vielfach sehr rigoros verfahren und ich möchte die herzliche Bitte aussprechen, in Zukunft bei den Berufungen gegen die Anordnungen der Behörden Milde walten zu lassen. Zu argen Unzuträglichkeiten hat die in früheren Jahren beschlossene, in letzter Zeit aber nicht mehr, oder nur selten, gehandhabte Institution der Hilfsmannschaften bei Bränden geführt. Dieses Institut, um das sich niemand mehr recht kümmert, — so z. B. sind die ausgeschiedenen Mannschaften, sei es durch Tod oder durch Verzug, nicht mehr ersetzt worden — hat sich auch in der Tat nicht bewährt. In einem speziellen Falle ist es aber gehandhabt worden und zwar in Oerlinghausen. Dort wurden die zufällig bei einem Brande anwesenden Hilfsmannschaften zur Dienstleistung herangezogen und die nicht anwesenden wurden später je mit einem Strafmandat bedacht. Zwar ist hiergegen Berufung eingelegt worden; indessen ist mir der Ausgang derselben nicht bekannt. Deshalb wünsche ich, daß das veraltete Institut aufgehoben wird und an seiner Stelle die Zahl der Feuerwehren um zwei bis drei verstärkt wird.

Reg.-Rat Ernst: In der Militärkonvention von 1874 findet sich keine Bestimmung, aus welcher hergeleitet werden könnte, daß die lippischen Militärpflichtigungen das Recht hätten, im Lande oder bei dem 55. Regiment ihrer Dienstzeit genügen zu dürfen.. In dem Artikel III ist nur bestimmt, daß, soweit es „angängig“ ist, die lippischen Rekruten bei dem 55. Regiment untergebracht werden sollen. Ich gebe gern zu, daß das Wort „angängig“ eine in manchen Fällen unangenehme Dehnung zuläßt. Nach den jüngsten Erklärungen des Generalkommandos sollen die in dem vorigen Herbst vorgekommenen Fälle aber keine Abkehr von der bis dahin befolgten Regel, daß nämlich die lippischen Militärpflichtigen in der Nähe der Heimat untergebracht werden, bilden. Soweit die Gesuche nicht zu spät gekommen sind, hat das Generalkommando ihnen auch entsprochen. Und es darf angenommen werden, daß in Zukunft weitgehendste Rücksicht geübt wird. Was die Ausführungen des Herrn Abg. Bruns über die Festsetzung der Trichinenbeschaugebühren auf 75 Pfg. angeht, so hat die Regierung auf Grund genauester Erwägungen diese Aenderung getroffen. In früheren Jahren ist die Gebühr auf 1 Mk. festgesetzt gewesen. Wenige Jahre nach dem Erlaß dieser Verordnung, 1877, ist die Festsetzung der Gebühren dem freien Ermessen der Trichinenbeschauer überlassen worden. Hieraus haben sich nun aber viele Unzuträglichkeiten ergeben. Sie waren solcher Art, daß sie ganz und gar nicht im Interesse der Sache lagen. Die Einführung bestimmter Sätze, über die und unter die nicht gegangen werden darf, ist durchaus segensreich.

Staatsminister Frhr. v. Gevekot: Auf die Wünsche des Herrn Abg. Bruns mit Bezug auf das Institut der Hilfsmannschaften bei der Niederschlagung von Bränden kann ich im Augenblick nicht eingehen. Das wird seitens des betreffenden Herrn Dezernenten später geschehen. Sodann hat der Abg. Bruns ausgeführt, daß über das Strohdockengesetz Unzufriedenheit herrsche. Das wird gewiß der Fall sein, ist aber auch nicht weiter verwunderlich. Das Gesetz ist ein tief einschneidendes und in seinen Wirkungen für viele mit Aerger verbunden. Darüber war sich die Regierung auch durchaus klar. Es darf aber nicht verkannt werden, daß die Folgen dieses Gesetzes sehr segensreiche sein werden, daß es viel gutes schaffen wird. Es ist auch der Wunsch der Regierung, daß bei der Ausführung des Gesetzes mit Milde verfahren wird und sie hat in diesem Sinne auch auf die inneren Verwaltungsorgane eingewirkt. Der Herr Abg. Dr. Neumann-Hofer, der heute nicht zugegen ist, auf dessen der Regierung gemachte Vorwürfe mit Bezug auf die Fassung dieses Gesetzes, wie sie in der Gesetzsammlung niedergelegt ist, ich aber heute eingehen muß, weil ich nicht weiß, wie lange der Herr Abg. Neumann-Hofer den Verhandlungen des Landtages fernbleiben wird, hat in der letzten Sitzung des Landtages darüber Beschwerde geführt, daß ein von ihm zu dem Strohdockengesetz eingebrachter und vom Landtage angenommener Antrag in dem Gesetze nicht aufgenommen worden sei. Dieser Antrag wollte, daß bei Verfügungen stets zugleich die Beschwerdefristen und -Instanzen angegeben werden sollten, würde also, vorausgesetzt natürlich, daß der Landtag ihm in letzter entscheidender Lesung zugestimmt hätte, eine materielle Abänderung der Regierungsvorlage bedeuten, die in dem Gesetze hätte platzgreifen müssen. Nach Ausweis des amtlichen Protokolls hat der Abg. Neumann-Hofer diesen Antrag auch gestellt, und der Landtag hat ihm zugestimmt. Einen Tag später hat der Landtag aber den betreffenden Paragraphen in der Kommissionsfassung angenommen, und in dieser Fassung fehlte der Zusatzantrag des Abg. Neumann-Hofer. In Uebereinstimmung mit diesem Beschluß hat der Landtagspräsident der Regierung von der Fassung der Vorlage Mitteilung gemacht, und in dieser Fassung ist das Gesetz dann in der Gesetzsammlung aufgenommen worden.

Abg. Frevert: Ich freue mich über die Erklärung des Herrn Staatsministers, daß in der Handhabung des Strohdockengesetzes mit Milde verfahren werden soll. Wie sehr diese Milde geboten ist, kann ich mit dem Hinweise darauf begründen, daß z. B. die Dachziegel jetzt schon einen Preis von nahezu 80 Mk. erreicht haben. Es kommt noch hinzu, daß die Handwerker auf dem Lande gar nicht in der Lage sind, den an sie herantretenden Ansprüchen Rechnung tragen zu können. Die Arbeiten haben sich durch die vielfachen Neubauten, welche eine Folge des Gesetzes sind, sehr gehäuft, so daß es den Handwerkern schwer fällt, die Aufträge auszuführen. Darum bitte ich nochmals, große Milde walten zu lassen.

Abg. Meier Jobst: Ich muß auch heute wieder darauf zurückkommen, daß die Berufungen gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer viel zu langsam erledigt werden. So sind von den Berufungen aus dem Jahre 1906 nur vereinzelte entschieden worden; und die Berufungskommission hat im ganzen etwa nur drei Sitzungen abgehalten. Das hat zur Folge, daß die gesamten Verwaltungen, Kommunal-, Kirchen- und Schulkassen, keine Abschlüsse machen können, weil durch die Entscheidungen der Berufungskommission die Steuersätze sich oft wesentlich verschieben. Verurteilenswert ist es auch, daß die Reklamanten so lange auf die Ausfertigung der Entscheidungen warten müssen. So ist z. B. eine Entscheidung der Berufungskommission, welche am 19. Oktober 1905 gefällt ist, erst am 4. August 1906 in die Hände des Reklamanten gelangt; sie ist also über 9½ Monat unterwegs gewesen. Wenn das Postamt in Detmold von der Berufungskommission so weit entfernt ist, daß 9½ Monate gebraucht werden, um die Entscheidung der Berufungskommission in die Hände des Reklamanten gelangen zu lassen, so muß hier Wandel geschaffen werden. Die Rechnungen der Landes-Spar- und Leihekasse sind gleichfalls noch nicht vorgelegt worden, obschon das Kuratorium der Sparkasse die Rechnung bereits im August 1906 abgenommen hat.

Geh. Reg.-Rat Pustkuchen: Es ist richtig, daß die Berufungen aus dem Jahre 1906 noch nicht haben erledigt werden können. Das ist zurückzuführen auf die starke Inanspruchnahme meinerseits, die sich gründet auf die durch die neue Gehaltsvorlage notwendig gewordenen umfangreichen Arbeiten. Nur aus diesem Grunde haben vor Weihnachten erst drei Sitzungen der Berufungskommission abgehalten werden können. Daß die Erledigung der Berufungen längere Zeit dauert, liegt daran, daß die Berufungen erst an die Veranlagungskommission gehen und dann, soweit sie nicht schon durch diese Instanz Erledigung gefunden haben, mit entsprechenden Gutachten an die Berufungskommission weitergegeben werden. Acht bis neun Zehntel aller Berufungen werden als unbegründet zurückgewiesen. Daraus ist wohl herzuleiten, daß die Einwirkungen auf das Rechnungswesen nicht gar so umfangreich sein können. Die Rechnung der Landessparkasse ist im Sommer 1906 abgegeben und hat inzwischen bei den Mitgliedern des Landes-Administrationskollegiums zirkuliert. Die Leihekasse-Rechnung ist erst kürzlich eingegangen.

Abg. Rautenberg: Die zur Beratung stehende Position bietet mir Veranlassung, auf das Konzessionsgebiet näher einzugehen und die auf diesem Gebiete bestehenden Mißstände hier zur Sprache zu bringen. Es ist üblich, daß, wenn jemand bei dem Amte eine Konzession beantragt, der Gemeindeausschuß zu einem Gutachten aufgefordert wird. Dieses Gutachten wird seitens des Gemeindeausschusses auch in allen Fällen erstattet. Daß das Verwaltungsamt sich aber darnach richtet, ist nicht der Fall. Ich meine, daß, wenn die Dorfsvertretung der Ansicht ist, daß dieses oder jenes Konzessionsgesuch begründet ist und einen dahingehenden einstimmigen Beschluß faßt, dieses Votum der Verwaltungsbehörde maßgebend sein muß. In dem Falle des Bauunternehmers Solle-Heidenoldendorf hatte die Dorfsvertretung einstimmig sich für die Bedürfnisfrage ausgesprochen. Das Verwaltungsamt Detmold aber entschied, „daß das Dorf Heidenoldendorf sich für eine Sommerfrische nicht eigne“, d. h. also, daß dem Konzessionsgesuch Solles nicht stattzugeben sei. Meiner Ansicht nach können die 12 Ausschußmitglieder in Heidenoldendorf die Sache besser beurteilen, wie ein Verwaltungsbeamter, und darum müsse der Landtag mit Entschiedenheit fordern, daß hierin Wandel geschaffen wird.

Abg. Becker: Der Herr Regierungsvertreter hat ausgeführt, daß jeder Trichinenbeschauer seinen Bezirk haben müsse und daß die Gebühren auf eine bestimmte Höhe bemessen werden müßten. Auf die Städte trifft das nicht zu. Ich möchte mir bei dieser Gelegenheit die Anfrage an die Regierung erlauben, ob es gestattet ist, daß die städtischen Schlachthäuser 50 Pf. Gebühr erheben, den Beschauern aber nur 30 Pf. zahlen. In Lemgo ist das letztere geschehen. Ich bin der Meinung, daß den Beschauern die gesamte Gebühr von 50 Pf. zusteht. — Weiter möchte ich den Herrn Staatsminister fragen, welches Resultat die von dem Landtage im vorigen Jahre beantragte versuchsweise Einführung der Selbsteinschätzung für alle Steuerstufen in einem Steuerbezirk gehabt haben. Sodann hat der Landtag im vorigen Frühjahr dem Wunsch Ausdruck gegeben — und der Herr Minister hat die Berücksichtigung desselben versprochen —, daß die Besteuerung der im Herbst vom Militär abgehenden Reservisten tunlichst unterbleiben soll. Bei uns in Lemgo geschieht das nicht.

Staatsminister Freiherr v. Gevekot: Die versuchsweise Einführung der Selbsteinschätzung für alle Steuerstufen in einem Steuerbezirk ist leider aus Versehen unterblieben. Ich erkläre das hier ausdrücklich, um Auffassungen der Art, als mangele es der Regierung an dem guten Willen, diesem Wunsch des Landtages zu entsprechen, von vornherein entgegenzutreten. Ich bedaure aufrichtig, daß das Versehen vorgekommen ist. — In der Frage der Besteuerung der Reservisten wird meine Erklärung wohl anders gelautet haben, als wie der Abg. Becker es hier vorgetragen hat. Die Besteuerung beruht auf dem Gesetz, und nach Maßgabe des Gesetzes muß verfahren werden. Darüber kann auch die Regierung nicht hinweg.

Reg.-Rat Ernst: Was den von dem Herrn Abg. Becker behandelten Fall der Gebührenfestsetzung für die Trichinenbeschauer in dem städtischen Schlachthause in Lemgo betrifft, so wird die Regierung hierüber genaue Erkundigungen einziehen.

Abg. Bruns: Die Erklärungen des Herrn Regierungsvertreters haben mich nur teilweise befriedigt. Daß es für die nach auswärts ausgehobenen Militärpflichtigen keine Berufung gibt, geht aus der mir vorliegenden Entscheidung der Ober-Ersatzkommission hervor. Was die Regierungsverfügung über die Trichinenbeschau betrifft, so hat der Herr Regierungsvertreter es unterlassen, für die Notwendigkeit der Erhöhung der Gebühren den Nachweis zu führen. Er hat sich nur darauf beschränkt, zu erklären, daß die Erhöhung der Gebühren ein Vorteil sei. Jawohl, ein Vorteil für die Trichinenbeschauer, aber ein Nachteil für die Leute, welche Schweine untersuchen lassen. — Das Strohdockengesetz hat die Feuersicherheit nicht erhöht, wird sie auch nicht erhöhen, sondern das gerade Gegenteil hervorrufen. — Auf meine Frage wegen der Oeffentlichkeit der Ausschußsitzungen bin ich ohne Antwort geblieben. Ich schließe daraus, daß meine Auffassung die richtige ist und von der Regierung anerkannt wird.

Staatsminister Freiherr v. Gevekot: Nach dem Gesetz sind die Ausschußsitzungen öffentlich. Darüber, ob die Sitzungen öffentlich bekannt gemacht werden sollen, entscheidet der Ausschuß selbst. Darin hat die Gemeindebehörde freie Hand.

Regierungsrat Ernst: Wenn das Generalkommando in zahlreichen Fällen Nachsicht geübt hat, dann ist es geschehen, ohne daß eine gesetzliche Verpflichtung besteht. In einem an die Regierung gelangten Schreiben des Generalkommandos wird erklärt, daß die Einziehung der lippischen Militärpflichtigen in Detmold, Bielefeld, Höxter, Paderborn und Minden erfolgen solle. Darnach dürfen wir hoffen, daß den lippischen Wünschen in Zukunft volle Berücksichtigung zuteil werden wird. Mehr läßt sich vor der Hand nicht erreichen. — Daß die Gebühr für die Trichinenschau in durchaus richtigem Verhältnis zu der Bedeutung der geleisteten Arbeit steht, möchte ich hier noch einmal erklären.

Abg. Bödeker erwähnt einen Fall aus Almena, wo der Gendarm gekommen sei und das Dorf in zwei Schaubezirke eingeteilt habe. Er protestiert dagegen, daß man die Leute zwingen wolle, ihre Schweine möglicherweise von persönlichen Feinden untersuchen zu lassen. Das sei doch sehr bedenklich. (Heiterkeit.)

Reg.-Rat Ernst: Nach § 8 der Ausführungsbestimmungen hat die Behörde das Recht der Abgrenzung der Schaubezirke. Diese Abgrenzung ist in Almena zweifellos nicht von dem Gendarmen aus eigener Machtvollkommenheit vorgenommen, sondern nach Weisung und im Auftrage der vorgesetzten Polizeibehörde, die hierzu das Recht hat. Daß die Trichinenschauer in solchen Fällen, wo die von ihnen untersuchten Schweine von persönlichen Feinden geschlachtet sind, da Trichinen finden, wo keine sind, glaube ich nicht.

Staatsminister Freiherr v. Gevekot: Der Herr Abg. Meier Jobst hat hier Mitteilung gemacht von einem Falle, wo die Entscheidung der Berufungskommission 9½ Monate lang unterwegs war, ehe sie in die Hände des Reklamanten gelangte. Auf Einzelfälle kann die Regierung natürlich nicht eingehen. An sich bedaure ich den Fall aber sehr. Jedenfalls ist er aber auch nur auf ein Versehen zurückzuführen, ebenso wie die Unterlassung der Selbsteinschätzung.

Abg. Zeiß: Den Ausführungen des Abg. Rautenberg zur Konzessionsfrage muß ich widersprechen. Im Gegensatz zu ihm billige ich es, daß die Verwaltungsbeamten das Recht der alleinigen Entscheidung über die Konzessionsgesuche haben, und dieses Recht will ich ihnen nicht genommen wissen. Ebenso muß ich dem widersprechen, was der Abg. Bruns in Angelegenheiten des Strohdockengesetzes hier ausgeführt hat. Bei der Fassung dese Gesetzes sind wir sehr schonungsvoll vorgegangen, weit schonungsvoller, wie in allen anderen Staaten, die dieselben Gesetze eingeführt haben.

Abg. Schemmel erinnert an seinen schon vor Jahren geäußerten Wunsch der landesgesetzlichen Neuregelung des Kolonatsrechts, das durch das bürgerliche Gesetzbuch mehrfach berührt sei. Diese Frage bedürfe dringend genauer und eingehender Erwägungen.

Staatsminister Freiherr v. Gevekot: Die Regierung hat zu dieser Frage bereits Stellung genommen und ein Gutachten des Landgerichts veranlaßt, das ich dem Landtage im Ausschuß mitzuteilen bereit bin.

Abg. Valentin: Das Gutachten des Landgerichts ist zu dem Resultat gelangt, vorerst in dieser Frage eine abwartende Stellung einzunehmen. Man müsse erst Erfahrungen in der Praxis sammeln und Entscheidungen der unteren und oberen Instanzen abwarten. Normen aufzustellen, die später von der Judikatur nicht anerkannt würden, sei bedenklich.

Abg. Müller stimmt den Ausführungen des Abg. Rautenberg zur Konzessionsfrage voll und ganz zu und ist mit Genugtuung erfüllt, daß er gleichfalls zu den Gegnern des Strohdockengesetzes gezählt habe.

Damit ist die Diskussion über das Gehalt des Staatsministers zu Ende.

(Schluß des Berichts in der morgigen Nummer.)

Ein charakteristischer Zwischenfall.

Ein bisher nur gerüchtweise bekannt gewesener Zwischenfall, der sich während der Abstimmung am 13. Dezember 1906 im Reichstage abgespielt hat und für die Zentrumspolitik in der Tat sehr bezeichnend ist, wird jetzt durch den Abgeordneten Christoph v. Tiedemann von der Reichspartei als wirklich vorgekommen bestätigt. Er erzählt in einem Artikel „Das Zentrum im neuen Reichstage“:

„Während schon die Schriftführer die Stimmkarten einsammelten, ereignete sich ein kleiner Zwischenfall, der zu charakteristisch ist, um unerwähnt zu bleiben. Der Abgeordnete Spahn fragte mich, ob meine Fraktion wohl bereit sein werde, im Falle der Ablehnung des Antrags Ablaß, der Regierungsvorlage und des Antrages Hompesch, also nach Beseitigung des ganzen Tenors des Nachtragsetats, für Ueberschrift und Unterschrift zu stimmen, (was nach der Geschäftsordnung zulässig ist) und dadurch zu ermöglichen, daß über den Torso noch eine dritte Lesung stattfinde. Bis morgen, so fügte er hinzu, werde es gelingen, einen Antrag zu formulieren, dem alle zustimmen könnten, und dann werde auch morgen in der Budgetkommission die Eisenbahn angenommen. Da meine Fraktion (die Reichspartei) natürlich nicht allein in einer solchen Geschäftsordnungsfrage vorgehen konnte, fragte ich den Führer der Deutschkonservativen v. Normann um seine Meinung, und dann gingen wir beide nach der Linken zum Abgeordneten Bassermann hinüber, um dessen Ansicht zu hören. Bassermann schien zuerst nicht abgeneigt, auf den Spahnschen Gedanken einzugehen, kam aber, kaum daß Normann und ich unsere Plätze wieder eingenommen hatten, zu uns herüber, um zu erklären, daß seine Fraktion nicht mittun werde. Damit war für uns die Sache erledigt, was wir Spahn sofort mitteilten.“

Man sieht hieraus, daß die Zentrumsfraktion, trotz der vorangegangenen sehr deutlichen Erklärung des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow, den Ernst der Lage nicht erfaßt hatte. Noch fünf Minuten vor Verkündigung des Abstimmungsresultats hegte der offizielle Führer des Zentrums die Hoffnung, es werde sich ein Konflikt mit den verbündeten Regierungen vermeiden lassen. Die Nationalliberalen beurteilen den Stand der Dinge dagegen weit richtiger, indem sie jedes weitere Kompromiß mit dem Zentrum ablehnten. Herr v. Tiedemann täuscht sich wohl auch nicht in der Annahme,

daß es am Abend des 13. Dezember kein besonnenes Mitglied des Zentrums gegeben hat, das nicht von der Empfindung beseelt gewesen ist, durch die vorangegangene Abstimmung die größte politische Dummheit seines Lebens begangen zu haben.“

In den wuterfüllten Auslassungen der Zentrumspresse und der Zentrumsführer über die Auflösung des Reichstages hat die Richtigkeit der Annahme des Herrn v. Tiedemann ausreichende Bestätigung gefunden. Durch wüstes Geschimpfe über den Reichskanzler und die verbündeten Regierungen und durch die verlogensten Entstellungen des Sachverhaltes suchte man seinen Anhang über die begangene kolossale Dummheit hinwegzutäuschen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, den 19. Februar.

Zum Kaisermanöver.

Im königlichen Schlosse zu Hannover wird zurzeit der rechte am Schloßplatz belegene Flügel, der früher vom Prinzen Albrecht von Preußen und seinem Hofstaat benutzt wurde, einem Umbau unterzogen. Die Arbeiten werden so gefördert, daß sie im Laufe des Sommers beendet sind. In diesem Flügel sollen an den ersten Tagen des Kaisermanövers das Kronprinzenpaar und einige fürstliche Gäste des Kaisers wohnen. Das Kaiserpaar selbst wird wieder im Mittelbau des Schlosses Wohnung nehmen. Die fremdländischen Offiziere und andere Manövergäste werden in drei Hotels in Hannover untergebracht.

Deutschlands zukünftige auswärtige Politik.

In Erwiderung einer Anfrage, ob die Meldungen richtig seien, daß der Sieg der nationalen Parteien bei den Wahlen die deutsche Regierung ermutigen werde, eine agressive aus-

wärtige Politik einzuleiten, ließ der Reichskanzler Fürst von Bülow der Publishers' Press Association (New York), einer Vereinigung von 850 amerikanischen Zeitungen, folgende Antwort zukommen: „Die Annahme, als bedeute der Ausfall der neuen Reichstagswahlen eine Wendung zu einer aggressiven Weltpolitik, ist gänzlich irrig. Wenn die Regierung sich mit derartigen Absichten trüge, so hätte sie doch den Etat gleich entsprechend abändern müssen. Der Etat wird aber im wesentlichen unverändert vorgelegt. Der Kaiser ist nicht kriegerisch gesinnt, wie man im Auslande hier und da annimmt. Er hat selbst das Wort von der „öden Weltpolitik, die überall dabei sein muß," gesprochen. Er hat seinen Willen noch immer im Sinne des Friedens geltend gemacht. Dem Reichskanzler Fürst Bülow kann man ebensowenig abenteuerliche Tendenzen nachsagen. Er hat während seiner ganzen Amtsführung in Wort und Tat gezeigt, daß ihm solche fern liegen. Man irrt sich sehr, wenn man die nationale Stimmung, aus der heraus der neue Reichstag gewählt ist, nicht für national, sondern für nationalistisch und chauvinistisch hält. Er ist gewählt gegen die antinationale Arroganz einer widernatürlichen Parteikonstellation. Diese Arroganz hat das nationale Empfinden des Volkes empört. Die Frage lautete: Behauptung oder Aufgabe der Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika. Wenn man behaupten will, was man hat, so ist das kein aggressiver Imperialismus. Dieselbe Mehrheit welche Südwest-Afrika behaupten will, würde sich gegen phantastische Pläne aussprechen. Der Reichstag wird aber gar nicht dazu kommen, zu zeigen, daß er nicht chauvinistisch, sondern nur national ist, weil ihm kein Vorschlag im Sinne eines aggressiven und abenteuerlichen Imperialismus gemacht werden wird. Auch der Kriegsminister v. Einem äußerte sich in gleichem Sinne. In einem Interview mit einem Vertreter des Londoner „Graphic" sagte er: Eine Nation, die in ihrer ganzen männlichen Bevölkerung verteidigt wird, wird niemals leichtfertig sich in einen Krieg stürzen. Unter seine Photographie, welche im „Graphic" reproduziert worden ist, hat General v. Einem eigenhändig die Worte geschrieben: „Deutschland wird nur Krieg führen, wenn seine nationale Ehre verletzt wird oder seine Lebensinteressen bedroht werden."

Das Erstarken des entschiedenen Liberalismus in der Provinz Hannover

muß, wenn auch widerwillig, von den Nationalliberalen anerkannt werden. Der „Köln. Ztg." gibt das dortige Wahlergebnis Anlaß zu folgenden Betrachtungen: „Sobald die Freisinnigen, die bei früheren Wahlen meist mit den Nationalliberalen gegangen sind, nicht mehr gemeinsame Sache mit der ihnen nahestehenden Partei machen können, treten sie selbständig hervor und erringen dann, da auch viele der linksstehenden Nationalliberalen ihnen zufallen, überraschende Erfolge. So in Emden, wo der Freisinnige Gareis in der Stichwahl mit kaum 200 Stimmen hinter dem Konservativen zurückgeblieben ist, und in Harburg, wo der freisinnige Kandidat auf den ersten Anlauf und trotz des Fehlens jeder Organisation rund 3600 Stimmen auf sich vereinigte." In Emden sind die freisinnigen Stimmen von 6582 im Jahre 1903 auf 8127 bei der letzten Wahl gestiegen, trotzdem die Nationalliberalen, die 1903 mit den Freisinnigen gingen, diesmal, wie die „Köln. Ztg." ausdrücklich konstatiert, die Wahl des konservativen Kandidaten „mit Rücksicht auf die Stellung des Fürsten Knyphausen und seine Bedeutung für die Provinz" gefördert haben.

Herr v. Loebell und Abg. Erzberger.

Nach der Aussage des Reichstagsabgeordneten Erzberger im Prozeß Pöplau hat er sich im Interesse des jetzigen Angeklagten mit dem Chef der Reichskanzlei, Herrn v. Loebell, in Verbindung gesetzt, doch hätten sich die Verhandlungen infolge des ablehnenden Verhaltens dieses Herrn zerschlagen. Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt angesichts dieser Aussage die Registratur ab, die Herr v. Loebell unmittelbar nach der Unterredung mit Herrn Erzberger — übrigens der einzigen in der Angelegenheit Pöplau — aufgenommen hat. Danach erklärt Erzberger: Wie mir bekannt, hat Pöplau noch Aktenmaterial hinter sich, dessen Bekanntgabe die Kolonialverwaltung schwer kompromittieren muß und dahin führen würde, daß das Zentrum überhaupt nicht mehr geneigt sein würde, koloniale Forderungen zu bewilligen. Herr Pöplau ist bereit, sein Material herauszugeben, wenn die Untersuchung gegen ihn eingestellt wird, andernfalls wird er das Material veröffentlichen. Der Chef der Reichskanzlei erwiderte darauf, daß er es unbedingt ablehnen müsse, sich irgendwie bei dem vorgeschlagenen Engagement zu beteiligen, die Annahme desselben durch die Kolonialverwaltung auch für vollkommen ausgeschlossen halte. Es müsse Herrn Erzberger und Herrn Pöplau vielmehr ganz überlassen werden, mit dem Material anzufangen, was ihnen gut scheine. Herr Erzberger erklärte, daß er eine solche Antwort wohl erwartet habe, den ihm gewordenen Auftrag aber nicht hätte ablehnen können.

* * *

Der Abg. Erzberger hat gestern, wie die „Germania" mitteilt, der „Norddeutschen Allgem. Zeitung" mit Bezug auf die von ihr mitgeteilte Aktenaufzeichnung der Reichskanzlei folgende Berichtigung gesandt:

1. Es ist unrichtig, daß ich in der Unterredung vom 26. September 1905 (nicht 1906, wie Sie schreiben) gesagt habe, daß das Zentrum überhaupt nicht mehr geneigt sein würde, koloniale Forderungen zu bewilligen. Das habe ich nicht gesagt und konnte ich nicht sagen, da ich mit keinem Zentrums-Abgeordneten über diese Angelegenheit zuvor gesprochen habe.

2. Es ist falsch, daß ich gesagt habe, Pöplau wolle sein Material veröffentlichen. Ich erklärte vielmehr, daß dieses Material öffentlich im Reichstage besprochen werden müßte, wenn nicht sofort eine Untersuchung der Mißstände stattfinde.

3. Es ist falsch, daß die Unterredung vom 26. September 1905 die einzige gewesen sei, die ich mit dem Herrn Chef der Reichskanzlei in dieser Angelegenheit hatte; am 18. November 1906 lud mich dieser vielmehr zu einer zweiten Besprechung ein, die am 19. November vormittags auch stattfand und in welcher der Chef der Reichskanzlei eigens erklärte, daß ich im September 1905 habe zu vermitteln gesucht.

4. Die vom Herrn Chef der Reichskanzlei gemachte Niederschrift lernte ich erst aus ihrer Publikation kennen und konnte deshalb nicht früher gegen die unrichtige Wiedergabe meiner Aeußerungen protestieren.

Berlin, 18. Februar 1907.

M. Erzberger, M. d. R.

Eine Antwort des Chefs der Reichskanzlei auf diese Berichtigung wird jedenfalls nicht ausbleiben.

Der geforderte Dernburg.

Ein Berichterstatter, dem die Verantwortung für seine Meldung überlassen bleiben muß, will aus „sonst sehr zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der frühere Kolonialdirektor Stübel, zuletzt Gesandter in Norwegen, dem jetzigen Kolonialdirektor Dernburg eine Pistolenforderung übersandt habe. Den Anlaß dazu habe die abfällige Kritik gegeben, die Dernburg im Reichstage an die Art der Geschäftsführung seines Amtsvorgängers geknüpft hat. Wie Herr Dernburg sich zu der Forderung gestellt habe, sei nicht bekannt geworden. Vielleicht darf daran erinnert werden, daß vor einigen Jahren der bekannte Polenführer v. Koscielski dem Finanzminister v. Rheinbaben eine Forderung übersandte, die von diesem aber mit der Begründung abgelehnt wurde, daß der Minister sich nicht in der Lage sähe, auf diese Weise für eine Aeußerung, die er im Parlament in amtlicher Eigenschaft getan habe, Genugtuung zu geben.

Die sittlichen Folgen des Schulstreiks.

Die Verbrechen unter den Schülern in Posen nehmen, seit der Schulstreik begonnen hat, merkwürdig zu. Die Kinder verlieren infolge des Schulstreiks jede Achtung vor der Autorität, und der Sinn für Gesittung und Ordnung geht ihnen vielfach verloren. Dazu kommt, daß sie sich als Streikende sehr wichtig vorkommen. Gestern standen vor der 1. Strafkammer in Posen drei 13jährige Schüler Banaszinski und noch ein sehr jugendlicher Mensch, die des Straßenraubes beschuldigt waren. Sie hatten zuerst einen deutschen Knaben überfallen, ihn mißhandelt, ihm das Portemonnaie aus der Tasche genommen und ließen ihn in aller Form schwören, daß er niemandem etwas von dem Vorfall verraten dürfe. Kurz darauf überfielen sie auch einen polnischen Knaben und plünderten ihn in ähnlicher Weise aus. Der ältere wurde zu drei Monaten, der jüngere zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Deutsche und Tschechen.

Zwischen den deutschen und den tschechischen Parteien fand nach tschechischen Meldungen neue Verhandlungen über eine nationale Einigung in Böhmen eingeleitet werden. In einer Versammlung, die der tschechisch-politische Klub einberufen hatte, hielt Abgeordneter Herold eine Rede, in der er unter anderm ausführte, die Zeit für einen nationalen Ausgleich sei günstig wie nie zuvor. Redner gehöre zu jenen, die bestimmt hoffen, daß sich ein modus vivendi werde finden lassen. Nach der nächsten Sitzungsperiode des Landtags, die die Lösung wichtiger wirtschaftlicher Fragen bezwecke, müsse es zu einem Ausgleich kommen.

Der Welfenfonds.

In der letzten Zeit ist wiederholt die Behauptung aufgestellt worden, der Welfenfonds sei dem Hause Cumberland noch immer nicht ganz ausbezahlt worden, sondern der Herzog von Cumberland erhalte von ihm nur die jährlichen Zinsen. Demgegenüber hat die „Braunschw. Landesztg.", wie sie schreibt, „an berufener Stelle in Berlin" um Auskunft gebeten, und es ist ihr von dort die ganz bestimmte und unanfechtbare Erklärung erteilt worden, daß das Kapital in seinem vollen Betrage im Jahre 1892 ausgezahlt worden sei (rund 60 Millionen Mark). „Der betr. hohe Beamte," so schreibt das Blatt, „der auf unsere Bitte uns im Auftrage seiner vorgesetzten Instanz auf Grund der aus den Akten gemachten Feststellungen jene Aufklärung gegeben hat, versichert ausdrücklich, daß er sich für deren Richtigkeit persönlich verbürge." Damit dürfte auch diese Legende zu Grabe getragen sein.

Ueber die Personentarifreform

werden in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses interessante Angaben gemacht. Hiernach soll vom 1. Mai 1908 ab der Fahrpreis für Personenzüge voraussichtlich betragen: für einen Personenkilometer 1. Klasse 7 Pfg., 2. Klasse 4,5 Pfg., 3. Klasse 3 Pf., 4. Klasse 2 Pfg. Die Schnellzugszuschläge sollen betragen für die 1. und 2. Klasse für 1—75 Kilometer 0.50 Mk., für 76—150 Kilometer 1 Mk., für über 150 Kilometer 2 Mk., für die 3. Klasse 0,25 Mk., 0,50 Mk. und 1 Mk. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß das Abgeordnetenhaus für die Personentarifreform drei Punkte hervorgehoben habe: 1. einfache Fahrkarten zur Hälfte des Preises der jetzigen Rückfahrkarten; 2. Schnellzugszuschläge nur für Durchgangszüge, möglichst D-Züge; 3. einfache und billige Gestaltung der Güterabfertigung und Aufgebung des Freigepäcks. Prinzipiell solle möglichst weder eine Mehr-, noch eine Minderausgabe aus der Reform sich ergeben. Zu 1 sei bereits eine befriedigende Lösung erfolgt; freilich wäre für die 1. Klasse eine Erhöhung von 6 auf 7 Pfg. vorgesehen, und es sei fraglich, ob dies rationell sei, da bereits die Fahrkartensteuer die 1. Klasse arg belaste. Zu 2 frage es sich, was unter Schnellzügen verstanden werd. Zu 3 enthalte die erwähnte Uebersicht 14 Zonen und 6 Gewichtsabstufungen. Dies sei ein sehr komplizierter Tarif. Der Eisenbahnminister erklärte, daß man für die Ausfälle bei der Reform einen Ersatz haben müsse, und dieser sei vorhanden einmal in der Uebernahme einer Last durch die 1. Klasse, in den Schnellzugszuschlägen und in der Aufhebung des Freigepäcks. Die Reform sei ein Kompromiß, für welches namentlich auch die süddeutschen Staaten Opfer brächten. Inzwischen sei die Fahrkartensteuer in Kraft getreten. Die Reichsregierung habe nur eine mäßige Steuer von etwa 500 000 000 Mk. beabsichtigt, alsdann sei die Fahrkartensteuer eingetreten, um andere Ausfälle zu ersetzen. Die Regierung habe davon eine schwere Belastung des Verkehrs und eine Abwanderung in die unteren Klassen befürchtet. Es sei unmöglich, daß die Einzelregierungen die Beträge der Belastung durch Ermäßigung der Tarife übernähmen. Hinsichtlich der Gepäcktarife habe er eine Revision zur Vereinfachung und Verbilligung ins Auge gefaßt, und dieselbe sei auch bereits zwischen den beteiligten Regierungen vereinbart. Danach würde für das bisherige Freigepäck bis zu 25 Kilogramm eine geringe Gebühr für drei Zonen von 20 Pfg., 50 Pfg. und 1 Mk. angesetzt; auch sei eine Zwischenstufe von 26 bis 35 Kilogramm eingeschoben. Als Schnellzüge seien D-Züge und solche mit Verkehr auf große Entfernungen gedacht; Lokalschnellzüge sollen frei bleiben. Es seien dies etwa ⅓ der gesamten Schnellzüge.

Frankreich.

Paris, 17. Februar. Der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Clémenceau ist nicht so gefährlich, wie man gestern befürchtet hatte.

Paris, 17 Februar. Im nächsten Ministerrat wird die Frage des Mißbrauches der Kirchengemeinden wieder zur Beratung gelangen. Die Radikalsozialisten behaupten nach wie vor, daß eine Demission Briands unvermeidlich sei.

Paris, 17. Februar. Der Deputierte Meunier hat den Ministerpräsidenten Clémenceau benachrichtigt, daß er ihn am nächsten Dienstag über die Durchführung des Trennungsgesetzes interpellieren werde.

Französische Ministerkrisis.

Paris, 17. Februar. In politischen Kreisen erwartet man den Sturz des Kabinetts Clémenceau. Da Briand und Clémenceau in der für Montag angesagten Kammerdebatte über Kirchenpolik ihre entgegengesetzten Anschauungen offenbar zum Ausdruck bringen werden, so erscheint der Bruch unvermeidlich. Die Nachfolgerschaft Clémenceaus wird voraussichtlich Combes oder Briand zufallen.

Britisches Reich.

Die englischen Amazonen.

London, 18. Febr. Gestern abend hielten die Anhängerinnen des Frauenwahlrechts eine öffentliche Versammlung in der Caxton-Halle in Westminster ab, wo aufreizende Reden gehalten wurden. Die politischen Amazonen kündigten an, daß erneute Angriffe auf das Unterhaus unternommen werden würden, falls die Regierung die Vorlage zur Einführung des Wahlrechts für Frauen nicht unterstützen sollte. Die Rednerinnen erklärten, sie würde selbst lieber in den Tod gehen als von ihren Forderungen ablassen. Sie würden sich von der brutalen Polizei als Opfer einer gerechten Sache abschlachten lassen. Sie könnten dann sicher sein, daß ihre Namen von der Nachwelt als Vorkämpferinnen einer großen gerechten Sache in Ehre gehalten würden. Die Versammlung sang mit unbeschreiblicher Begeisterung Lieder, die den Kampf der Frau gegen die Tyrannei des Mannes, der sie vom politischen Leben fern halten will, verherrlichen.

Englische Gehässigkeiten.

London, 18. Februar. Der „Standard" fährt fort, Unfrieden zu stiften. So schiebt er jetzt dem Fürsten Bülow die gehässige Aeußerung unter, England beabsichtige die Haager Konferenz in eigensüchtiger Weise zu mißbrauchen und Deutschland hineinzulegen. Die „Süddeutsche Korrespondenz" wird als das Mundstück des Reichskanzlers bezeichnet.

Julius Bleichröder †. Der Bruder des verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Gerson v. Bleichröder, Julius Bleichröder, ist Sonntag morgen im Alter von 79 Jahren in seiner Wohnung Voßstraße 8 in Berlin gestorben. Neben der Firma S. Bleichröder hatte das Haus Julius Bleichröder u. Co. relativ geringe Bedeutung. In den letzten Jahren seines Bestehens beschäftigte sich das Haus Julius Bleichröder u. Co. ausschließlich mit der eigenen Vermögensverwaltung. Vor einigen Jahren zog sich Julius Bleichröder ins Privatleben zurück, und die Firma wurde bald darauf gelöscht. — Der Verstorbene war der Schwiegervater des durch seine sozialdemokratischen Bestrebungen bekannten Dr. Leo Arons. In der Oeffentlichkeit wurde der Name Julius v Bleichröder zum letzten Male genannt, als er sich am 25. Januar trotz seines hinfälligen Zustandes von zwei Dienern an die Wahlurne führen ließ.

Rußland.

Polizei in der Petersbnrger Universität.

Petersburg, 18. Februar. Heute nacht drang die Polizei in die Universität ein, woselbst Studenten eine politische Versammlung abhielten. Die Polizei untersuchte alle Räume und unterzog die Studenten einer Leibesvisitation, wobei viele verbotene Schriften der Polizei in die Hände fielen. 71 Personen, hauptsächlich Nichtstudenten, wurden verhaftet.

Wahlmänner in ein Kloster gesperrt.

Petersburg, 18. Febr. Eine für russische Verhältnisse charakteristische Nachricht kommt aus Kiew. Dort traf der Gouverneur eine seltsame Verfügung. Um die Wahlmänner der regierungsfreundlichen Parteien schädlichen Einflüssen seitens der fortschrittlichen Agitatoren zu entziehen, ließ er sie in ein nahegelegenes Kloster einschließen, woselbst sie bis zur Wahl der Dumaabgeordneten unter Klausur bleiben. Nur die Mönche dürfen mit ihnen verkehren. Der Gouverneur verspricht sich viel von seinem ingeniösen Einfall.

Die Lage in Rußland.

Petersburg, 18. Februar. Wie amtlich berichtet wird, werden die Dumawahlen am 16. Februar l. März beendet sein. Die Eröffnung der Duma soll vier Tage später erfolgen.

Petersburg, 18. Februar. Wie aus Odessa telegraphiert wird, setzen dort die schwarzen Banden ihre Tätigkeit fort. Sie plündern die Läden der Juden, wobei sie vor Gewalttätigkeiten nicht zurückschrecken. Gestern wurden über 20 Juden schwer verwundet.

Warschau, 18 Februar. Der Fabrikant Alois Groß aus Lodz ist hier ermordet worden.

Spanien.

Blutige Unruhen.

Madrid, 18. Februar. Zwischen den Ortschaften Caliz und Cerdera in der Provinz Castellone ist ein regelrechter Bürgerkrieg wegen Benutzung einer Landstraße ausgebrochen. Diese wurde durch einen 12 Meter breiten Graben unpassierbar gemacht. Die Caliger ermordeten darauf, um Rache zu üben, wieder den Richter von Cerdera, die Cerdersen zogen gegen Calig, um Rache zu üben. Viele Personen wurden schwer verwundet, die Gendarmerie ist machtlos, die Glocken von Calig läuten Sturm, die Häuser sind verbarrikadiert.

Serbien.

Belgrad, 17. Febr. Der Abgeordnete und frühere Minister Marinkowicz wurde gestern mittag, als er mit mehreren Abgeordneten aus der Skuptschina kam, auf dem Hauptplatz Theragia von drei Leutnants überfallen. Ein Leutnant versetzte ihm einen Schlag mit der Reitgerte, während ein anderer mit dem Säbel dem Abgeordneten Georgewitsch den Schädel spaltete. Die Angreifer sind dieselben Offiziere, die Sonntag den Abg. Marinkowicz wegen angeblicher Beleidigung der Prinzessin Helene in der Zeitung „Prawda" forderten, worüber Marinkowicz Montag den Ministerpräsidenten und den Kriegsminister interpellierte. Man sieht in diesem Vorfall die Hand der Verschwörer. Besonders groß ist die Entrüstung unter den oppositionellen Abgeordneten, welche die Regierung für den Vorfall verantwortlich machen und die Entlassung der Angreifer aus der Armee, sowie Maßregeln gegen den fortdauernden Terrorismus der Verschwörer fordern werden. Vielfach wird auch die Meinung geäußert, daß die Offiziere im Auftrage des Hofes gehandelt haben.

Belgrad, 17. Februar. Die Affäre des Leutnants Miloslajewitsch gibt den oppositionellen Blättern Anlaß, die Regierung auf das heftigste anzugreifen. Man beschuldigt dieselbe und den Kronprinzen, ihre Hände im Spiele zu haben. In der morgigen Parlamentssitzung werden Abgeordnete aller Parteischattierungen den Kriegsminister auffordern, den schuldigen Offizier sofort aus der Armee auszuschließen. Es dürfte zu stürmischen Szenen kommen.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 19. Februar.

— **Die Fürstlichen Herrschaften,** die an der Beisetzung Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Mathilde teilnahmen, haben Detmold bereits wieder verlassen.

— **Vom Hofe.** Se Durchlaucht der Fürst und Prinz Julius haben höchstsich auf einige Tage nach auswärts begeben.

— **Das Mausoleum** wird am morgigen Mittwoch von 3—5 Uhr nachmittags für das Publikum geöffnet sein.

— **Hoftrauer in München.** Der Kgl. bayerische Hofbericht gibt bekannt: Se. kgl. Hoh. der Prinzregent hat infolge Ablebens Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Mathilde zur Lippe eine Hoftrauer von 3 Tagen bis inkl. 21. d. M., angeordnet.

— **Die nächste Stadtverordneten-Versammlung** findet am kommenden Donnerstag statt. Die Tagesordnung finden unsere Leser im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

— **Das Roman-Feuilleton befindet sich in der Beilage Nr. 42a.**

— **Wetternachrichten.** Dienstag, 19. Febr.: Mäßige westliche Winde; veränderliche Bewölkung. Zunächst trocken, später Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

— **Fürstliches Theater.** Die heute und morgen stattfindenden Gastspiele des bekannten Elite-Ballet-Ensembles „Excelsior" (8 Damen) mit der Solotänzerin Marianne Kunschmann, verdienen ganz besondere Beachtung. — Noch stets hatten sich die Ballet-Gastspiele hier großer Beliebtheit zu erfreuen und wir zweifeln nicht, daß auch das jetzige Auftreten des vorzüglichen Ensembles viel Beifall finden wird — Heute gibt es zu dem Ballet Mosers „Ultimo" und morgen Mosers prächtiges Lustspiel „Stiftungsfest" in bester Besetzung aller Rollen. Die Spielleitung führt beide Abende Herr Emil Lecker. Für Freitag ist Wagners große Oper „Tannhäuser" angesetzt.

Lüste.

— **Standesamtliche Nachrichten.** Monat Januar. Geburten: Ein Sohn dem Ziegler Friedrich Kortekamp, dem Zigarrenmacher Wilh Lutker, dem Schmiedemeister August Eikmeier, dem Gerichtsassessor Albrecht Tasche. Eine Tochter dem Ziegler Friedrich Maffolt, dem Maurer Karl Wächter, dem Malermeister Philipp Frevert. Eheschließungen: Schmiedemeister Hermann Beckmann und Luise Bertmeier. Sterbefälle: Kind dem Kapellmeister August Krüger totgeboren. Mathilde Krüger 1 J. alt. Marie Sasse, 5 T. alt. Ziegler August Kroos, 31 J. alt. Handlungsgehilfe Wilhelm Hillbrink, 27 J. alt. Ehefrau Emilie Müßmann, 32 J. alt. Ehefrau Johanne Eikmeier, 22 J. alt. Ehefrau Auguste Maßolt, 28 J. alt. Ziegler Adolf Henwinkel, 56 J. alt Ehefrau Hanne Stolte, 40 J. alt. Rentner Ernst Clusmann, 64 J. alt. Paul Obermann, 1 J. alt. Rentner Adolf Strate, 72 J. alt. Mathilde Bohle, 40 J. alt. Witwe Henriette Holthöfer, 65 J. alt

Blomberg.

— **Konzert.** Das am Sonntag abend im Müllerschen Saale von der Liedertafel „Teutonia" abgehaltene Konzert war sehr gut besucht. Die vorzüglich vorgetragenen Gesangsstücke ernteten reichen Beifall. Hieran anschließend fand noch ein Ball statt und es wurde bis zum frühen Morgen flott getanzt.

— **Notlauf.** Wie wir schon vor längerer Zeit berichteten, herrscht unter den hiesigen Schweinen immer noch die Notlaufseuche und ist noch fortwährend im Zunehmen begriffen. Es krepierten in der letzten Woche wieder ca. sieben Stück. Erfreulicherweise waren diese Tiere versichert, so daß der Verlust nur ein geringer ist gegenüber demjenigen vieler anderer Besitzer, die nicht versichert hatten. Hoffentlich wird sich die Seuche bald wieder verlieren.

Amt Brake.

Brake, 18. Februar. Das Blattgerstesche Schmiedegrundstück kaufte dieser Tage der Klempnermeister Langenberg für 5000 Mark. (L. Post.)

Kluckhof, 15. Febr. Der Gesangverein „Eintracht" zu Voßheide beabsichtigt, sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag, den 10. März, in der Halle des Gastwirts Merten zu Eikenkrug zu feiern. Ein Konzert mit Gesangsvorträgen wird die Feier einleiten.

Amt Schötmar.

Schötmar, 17. Febr. Das Ehepaar Rentier Adolf Beckmann von hier feierte am Sonntag bei voller Rüstigkeit das Fest der Silberhochzeit. Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schötmar, 18. Febr. Was vor wenigen Tagen von so mancher Seite noch bezweifelt wurde, ist zur Wirklichkeit geworden: Herrn Pastor Butterweck ist die Bestätigung der Wahl zum ordinierten Hilfsprediger hiesiger Gemeinde versagt geblieben. Das Verhalten der Oberkirchenbehörde hat hier nur tiefes Bedauern, sondern eine ganz bedeutende Dosis Erbitterung erregt, und die beste Antwort, welche hierauf erfolgen konnte, ist von dem zur Neuwahl zusammenberufenen Kirchenvorstande durch Annahme folgender fünf Anträge erteilt worden: 1. hat derselbe die Wahl eines Hilfspredigers auf unbestimmte Zeit vertagt, 2. erhebt der Kirchenvorstand gegen die nach seiner Ansicht als nicht stichhaltig erkannten Gründe dieser Ablehnung Protest, 3. soll der Synodalvorstand in besonderer Eingabe um Gründung der dritten Pfarre ersucht werden, und zwar unter Begründung der Unaufschiebbarkeit, 4. will der Kirchenvorstand eventl. beim Staatsminister zwecks Einberufung der Synode vorstellig werden und endlich 5. sich im äußersten Falle aus gleichen Gründen sich an Se. Durchlaucht den Fürsten wenden. Dieses von festem Charakter und edlem Wollen zeugende Verhalten des Kirchenvorstandes wird einen freudigen Widerhall in der Gemeinde finden; die nächsten Wochen werden ein beredtes Zeugnis hiervon ablegen. Jetzt heißt es: „Alle Mann an Bord!" Fünf Jahre wartet die über 11 000 Seelen zählende Gemeinde nun auf die dritte Pfarre; alle Hebel sind dieserhalb angesetzt gewesen, und was ist erreicht? — In dem Kirchengesetz Nr. 22 heißt es im letzten Absatz des § 9: „Die Gründung einer Hilfspredigerstelle hat in der Regel nur als vorläufige Aushülfe zu gelten". In den gedachten fünf Jahren sind hier nun aber schon diverse Hilfsprediger mit einer ungefähren Gesamtzeit von 1 Jahre, 7 Monaten tätig gewesen. Kann diese Zeit nun etwa noch im Sinne dieses Paragraphen mit „vorläufiger Aushülfe" bezeichnet werden? Ich glaube, daß bei derartiger Auslegung doch schon Einwandsgedanken vorherrschend sein müssen. Weshalb, so fragt man sich, wird vom Fürstlichen Konsistorium die Einberufung der Synode zwecks Beratung und Beschlußfassung über die Gründung einer dritten Pfarre an höchster Stelle nicht nachgesucht? Hält man dies auch „vorläufig" noch nicht für opportun, trotzdem das Konsistorium die Unaufschiebbarkeit dieser Angelegenheit dem Kirchenvorstande gegenüber zugegeben und die Synode das Konsistorium in der Sitzung vom 25. Mai v. Js. durch einen besonderen Beschluß ausdrücklich zur Einbringung einer diesbezüglichen Vorlage ꝛc. aufgefordert hat? Ja, hat nicht der Herr Generalsuperintendent im Vorjahre selbst auf die Gründung einer dritten Pfarrstelle gedrängt, indem er darauf hinwies, daß, falls die Gemeinde ein Opfer von 1500 Mk. zu bringen nicht gewillt sei, man jeder Pfarre eventl. einen Hilfsprediger überweisen werde? Hieß das nicht entweder oder? Als nun gar 1800 Mk. verlangt wurden, sind auch diese anstandslos bewilligt worden, was aber immer noch ausblieb und immer und immer wieder nicht eingerichtet wurde und wird, ist die dritte Pfarre. Erkläre mir, Graf Oxindur, diesen Zwiespalt der Natur!" Während die in Helpup, Salzuflen und Detmold später beantragten Pfarren längst zur Wirklichkeit geworden sind, stehen wir noch immer auf dem status quo. — Wie die Mitglieder hiesiger Kirchengemeinde selbständig zu denken wissen, so werden sie auch ebenso zu handeln verstehen und nur einen solchen Pfarrer wählen, der ihnen genehm ist. Eines besonderen Hinweises auf den einen oder anderen Kandidaten wird es wohl kaum bedürfen. Es wird hierdurch vielfach das Gegenteil von dem erreicht, was zu erstreben diesem oder jenem sehr wünschenswert erscheinen mag. Regen tut es sich in hiesiger Gegend an allen Ecken und Enden, und wie man hört, wird die hier besprochene Angelegenheit in den nächsten Tagen auch im Gemeindeausschuß zur Sprache gebracht werden. Alle Geduld hat schließlich mal ein Ende; man ist des Wartens müde. V.

Heerserheide, 18. Februar. Im Gasthause des Herrn Ortmann zu Lindemannsbusch hielt gestern nachmittag der Bund der lippischen Biochemischen Vereine seinen 5. Verbandstag ab. Trotz des sehr schlechten Wetters war außer den Abgeordneten eine große Anzahl Freunde der Biochemie erschienen, so daß das Lokal überfüllt war. Zu Ehren der Teilnehmer waren zwei Ehrenbogen errichtet, außerdem war der Saal, in welchem die Verhandlungen geführt werden sollten, aufs schönste geschmückt. Vor Beginn der Beratungen hieß der Vorsitzende des Heerser Vereins die Teilnehmer herzlich willkommen. Hierauf wurde das Protokoll des Bundestages von 1906 verlesen und genehmigt. — Nachdem vom 1. Vorsitzenden bezw. vom 1. Schriftführer die Namen der Abgeordneten verlesen waren, wurde festgestellt, daß 20 Vereine mit einer Zahl von 125 Abgeordneten anwesend waren. Insgesamt mochten etwa 200 Personen den Verhandlungen beiwohnen. Unter „eingebrachten Anträgen" wurde beschlossen, der Bundesvorstand möge dahin wirken, daß die Zeitschrift bis zum 2. eines jeden Monats an die einzelnen Vereine gelange, da das Organ sonst nur zum Teil seinen Zweck erfülle. — Hinsichtlich der Abgeordnetenzahl wurde beschlossen, auf die ersten angefangenen fünfzig Mitglieder 2 Abgeordnete zu entsenden, und auf die weiteren angefangenen 50 Mitglieder einen Abgeordneten. — Nachdem die Rechnung von drei in der Versammlung gewählten Revisoren geprüft war, wurde mitgeteilt, daß die Einnahme 196 Mk. und die Ausgabe 114,36 Mk. betrage. Mit Einschluß des zinstar belegten Vermögensbestandes beträgt das Vereinsvermögen darnach 345,11 Mk. Dem Rechnungsführer wurde hierauf Entlastung erteilt — Ferner wurde beschlossen, den bis ergen Beitrag pro Mitglied und Jahr von 10 Pf. beizubehalten — Als Ort für den Verbandstag 1908 wurde nach längerer Debatte Klüt bei Detmold gewählt. Man war hierbei der Ansicht, daß die Biochemie dadurch auch im östlichen Teile des Lipperlandes besser bekannt würde, wodurch der Sache sehr gedient sei. — Der bisherige Bundesvorstand wurde per Akklamation wiedergewählt, und zwar Herr Frinken zu Salzuflen als 1. Vorsitzender, Herr Völker zu Lemgo als 2. Vorsitzender, Herr Riese zu Schötmar als 1 Schriftführer und Herr Fischer zu Salzuflen als Rechnungsführer. Die Gewählten nahmen das Amt an. — Unter „Verschiedenem" wurde noch der Wunsch laut, für die künftigen Verbandstage zu einem gediegenen Vortrage einen tüchtigen, erfahrenen Biochemiker zu gewinnen, wodurch die Bedeutung des Tages erhöht würde. — Ebenfalls wurde die Veranstaltung von Ausflügen der Vereine in Anregung gebracht. — Der Begründer der Biochemie, der verstorbene Dr. med. Schüßler, wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. — Hiernach wurden die Verhandlungen um 6 Uhr vom 1. Vorsitzenden geschlossen.

Amt Horn.

Schlangen, 18. Februar. Die Eheleute Ziegler Herm. Köster feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Amt Sternberg-Barntrup.

Humfeld, 17. Febr. Am letzten Donnerstag feierte der Landwirtschaftliche Verein Sternberg-Barntrup im Jürgensmeierschen Saale in Humfeld sein diesjähriges Vereinsfest, bestehend in Konzert, theatralischen Aufführungen und nachfolgendem Ball. Das Fest verlief in bester Weise. Hervorgehoben zu werden verdient, mit welcher Sicherheit das Theaterstück von den 4 Herren und 5 Damen hiesiger Gegend gespielt wurde. (Lipp. P.)

Amt Varenholz.

Heidelbeck. 18. Febr. Ein etwa 13jähriges Kind, welches während des furchtbaren Sturmes am Sonntag durch das Heidelbecker Holz schritt, wurde von einem herunterfallenden, trockenen Baumast getroffen und nicht unerheblich verletzt.

Aus den Nachbargebieten.

Krankenhagen, 18. Februar. Schadenfeuer. Freitag morgen ist das Wohnhaus des Ziegelarbeiters Asmus bei Stübensiek bis auf den Grund niedergebrannt. Die Feuerwehr von Krankenhagen war zur Stelle und konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Gerettet wurde nur wenig. Der Schaden ist durch Versicherung größtenteils gedeckt. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Möllenbeck, 18. Februar. Radfahrer-Unfall. Ein Radfahrer kam auf der Chaussee nach Rinteln am Freitag dadurch zu Unfall, daß das Fahrrad während des Fahrens ausglitt und vor das Hinterrad eines Lastwagens geriet. Glücklicherweise konnte letzteres sofort zum Stillstand gebracht werden, sodaß weiteres Unglück verhütet wurde. Der Rad-

fahrer kam mit einigen Verletzungen am Kopfe davon. Das Fahrrad war teilweise verbogen.

Bückeburg, 17. Febr. Strafkammer. Vor der Strafkammer des Fürstlichen Landgerichts standen Sonnabend drei Fälle zur Verhandlung. Im ersten Falle war der einstige Leutnant im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7 von der Asseburg-Neindorf wegen Wechselfälschung angeklagt. Es sind 33 Fälle von Fälschungen festgestellt, wegen welcher der Angeklagte, der erblich belastet sein soll, vom Kriegsgericht zu Münster bereits zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, die er in der Strafanstalt zu Herford verbüßte. Am 15. August v. J. erfolgte seine Entlassung. Zur Anklage standen Sonnabend drei weitere gefälschte Wechsel in Höhe von 1000 Mk., 5000 Mark und 8000 Mark. Der Angeklagte behauptete nun bei seiner Vernehmung daß er wegen der zur Anklage stehenden Wechsel bereits vom Kriegsgericht verurteilt worden sei. Bezüglich des gefälschten Wechsels in Höhe von 8000 Mark zog die Fürstliche Staatsanwaltschaft ihren Strafantrag wieder zurück, sodaß nunmehr nur noch die beiden gefälschten Wechsel von 1000 und 5000 Mark verblieben. Bezüglich des Wechsels von 5000 Mark sagte der Angeklagte mit aller Bestimmtheit aus, daß er genau wisse, daß dieser sich in dem Verzeichnis, das dem Kriegsgerichts vorgelegen, befunden habe. Da es dem Gericht trotz größter Mühe nicht gelingen wollte, sich hierüber Klarheit zu verschaffen, und da auch wegen des Wechsels von 1000 M. ein Irrtum nicht ausgeschlossen ist, so beschloß das Gericht, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß die Sache zu vertagen und Zeugen, die Aufklärung wegen der in Rede stehenden Wechsel geben können, kommissarisch vernehmen zu lassen. Wie man aus der Vernehmung des Angeklagten zur Genüge ersehen konnte, ist dieser stets hülfsbereiten „Agenten" in die Hände geraten, die ihren Interessenten aus reiner Nächstenliebe etwa benötigtes Geld beschaffen.

Hannover, 18. Februar. Spielplan des Königlichen Theaters. Dienstag: „Der fliegende Holländer." Mittwoch: „Klein Dorrit." Donnerstag: „Die lustigen Weiber von Windsor." Freitag: „Klein Dorrit." Sonnabend: „Die Jungfrau von Orleans." Nachmittags (außer Abonnement) „Klein Dorrit." Sonntag: „Die Meistersinger von Nürnberg." Montag: „Die weiße Dame."

Bremen, 17. Febr. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, drei gefährliche Einbrecher und ihren Hehler, einen Handlungsgehilfen aus Hannover, festzunehmen. Die Verbrecher hatten in den letzten Monaten mehrfach schwere Einbrüche verübt, hatten sich dabei aber nicht allein auf das Stehlen von Wertsachen beschränkt, sondern in den betreffenden Häusern noch wie Vandalen gehaust, indem sie alles zerschlugen und ruinierten und außerdem die Häuser in ekelhafter Weise verunreinigten. Bei der Festnahme machte einer der Verbrecher einen Fluchtversuch; er konnte jedoch wieder festgenommen werden.

Heiligenstadt, 16. Februar. Der 36 Jahre alte Knecht Heinrich Happel aus Uder wurde wegen schweren Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Der 32 Jahre alte Kutscher Richard Hasselbarth aus Ershausen erhielt wegen Verbrechens gegen § 176,3 des Strafgesetzbuches ein Jahr Gefängnis.

Köln, 17. Februar. Die Siegener Fleischerinnung beschloß, die Schweinefleischpreise um 10 Pfg. pro Pfund herabzusetzen.

Hannover, 17. Febr. In der gestrigen vertraulichen Sitzung der städtischen Kollegien wurde die Abänderung der Gehaltsordnung für die im Bureau- und Kassendienste beschäftigten städtischen Beamten beschlossen, wonach eine dritte Gehaltsklasse von 1500—3200 Mk. eingeführt wird.

Schleusingen, 17. Febr. Der Mitteldeutsche Gastwirteverband hält seinen diesjährigen Verbandstag vom 27. bis 29. Mai in Schleusingen ab.

Königslutter, 17. Febr. Ein Unglücksfall mit tötlichem Ausgange ereignete sich gestern mittag in dem nahen Steinbruche des Steinbruchbesitzers August Schrader. Der Abräumer Stanislaus Kapusta war damit beschäftigt, hart gefrorenes Erdreich loszuschießen, als der Schuß vorzeitig losging. K. wurde durch einen Stein am Kopfe getroffen und war sofort eine Leiche.

Braunschweig, 17. Febr. Wie die „Landeszeitung" von maßgebender Stelle erfahren haben will, dürfte in kurzer Frist ein einstimmiger Bundesratsbeschluß gefaßt werden, in dem ausgesprochen wird, daß die Familie Cumberland auch fernerhin behindert sei, die Regierung in Braunschweig zu führen und folglich das bisherige Provisorium aufrecht erhalten wird.

Iburg, 17. Febr. Die staatliche Genehmigung zu den Vorarbeiten für die Bahnstrecke Münster—Glandorf—Laer—Dissen—Rothenfelde ist nunmehr erteilt worden.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Liebesdrama. Im Schnellzug Neapel—Messina erschoß der Kaufmann Constantino Romeo seine Geliebte, die Frau des Professors Eduard Billaus, und dann sich selbst. Billaus hatte seine Frau wegen Ehebruchs verstoßen. Das Liebespaar befand sich auf der Heimreise nach Messina, woher beide stammen.

Absturz. Bei einem Besuchausflug stürzte ein deutscher Tourist namens Oskar Bantell aus Bremen, obwohl er von zwei Führern begleitet war, einen Abhang hinab. Sein Schädel wurde zertrümmert.

Lawinen-Unglück. Beim Elektrizitätswerk an der Löntsch unterhalb des Klönthalsees im Kanton Glarus wurde ein Maschinenhaus mit einem Dutzend Arbeiter von einer Lawine verschüttet, zwei Mann blieben tot, mehrere wurden verletzt.

Ein Kampf auf der Bühne. Während der Aufführung des Stückes „Die Schöne von Mysair" in Dalys Theater in New York am Freitag kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. Miß Surratt, die Trägerin der Hauptrolle, bemerkte, daß eine neuengagierte Schauspielerin ein Kostüm trug, das dem ihrem vollkommen gleich sah. Sie stürzte sich auf die Nebenbuhlerin, riß ihr das Kostüm vom Leibe und zerriß es in Stücke. Der Vorhang fiel sofort, aber die beiden Nebenbuhlerinnen kämpften weiter, und dem Direktor gelang es nur mit großer Mühe, den Frieden wieder herzustellen, worauf die unterbrochene Vorstellung fortgesetzt wurde.

48 000 Mark Reinertrag. Das Wohltätigkeitskonzert, das am Sonnabend abend zum Besten der erkrankten und verwundeten Krieger des südwestafrikanischen Feldzuges in der Ausstellungshalle am Zoologischen Garten in Berlin stattfand, hat einen Reinertrag von 48 000 Mark gebracht.

Versicherungswesen.

Bremer Lebensversicherungs-Bank u. G. Im Jahre 1906 wurden insgesamt 3883 Anträge über 12 690 700 Mk. Versicherungssumme eingereicht und 3349 Policen über 10 783 900 Mk Versicherungssumme ausgefertigt. Von diesen ausgefertigten Policen entfallen 2744 über 9 675 000 Mk. Versicherungssumme auf die eigentliche Lebensversicherung. Hiermit stellte sich der Reinzugang in dieser Abteilung auf 1499 Policen über 5 242 670 Mk. Versicherungssumme. — Der Gesamtversicherungsbestand der Bank stieg auf über 100 Millionen Mark.

Letzte Nachrichten.

Lage.

— **Silberne Hochzeit** feiern am kommenden Freitag die Eheleute Heinrich Diekhof an der Hagenschenstraße. Den vielen Gratulanten schließen auch wir uns mit dem Wunsche an, daß sie noch weiteren 25 Jahren auch das Fest der goldenen Hochzeit feiern mögen.

Mit dem Zusammenschluß der verschiedenen liberalen Gruppen im Reichstage

soll übrigens diesmal ernst gemacht werden. Wenigstens hat, wie wir mitteilen können, der Reichstagsabgeordnete Dr. Payer, der bekannte Führer der deutschen Volkspartei in Württemberg, nunmehr bei den übrigen Parteien der Bürgerlichen Linken den formellen Antrag eingebracht, die freisinnige Volkspartei, die deutsche Volkspartei und die freisinnige Vereinigung möchten sich zu einer einzigen Fraktion zusammentun. Ueber diesen Antrag soll bereits gestern abend in einer gemeinsamen Beratung der drei Fraktionen Beschluß gefaßt worden sein.

Sozialdemokratischer Sauhundenton.

In der Anhaltischen Landtagssitzung schimpfte der Sozialdemokrat Peus den freisinnigen Führer Dr. Cohn einen vollendeten Lumpen. Cohn hatte Peuß gesagt, daß er in Dresden zu Kreuze gekrochen sei. Peus wurde zweimal zur Ordnung gerufen. Im weiteren Verlaufe erhielt Peus den dritten Ordnungsruf, als er von infamen Angriffen gegenüber Cohn sprach.

Was Tante Lina im Pompadour hat:

eine Brille, einen Strickstrumpf, ein Taschentuch und eine Schachtel Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen. Und wo einer in der Familie hustet, heiser und verschlimmt oder sonst nicht wohl ist — gleich öffnet sie die wohltätige Schachtel und teilt von den kleinen weißen Dingern aus. Denn sie weiß aus Erfahrung, wie ausgezeichnet Fays ächte Sodener bei Erkältungen wirken und sie hat mit ihrer Pastillenspende schon viel Segen gestiftet. — Man kauft Fays ächte Sodener überall für 25 Pfennig per Schachtel.

Keine graue Haare mehr.

Ursache und Heilmittel gefunden. Kein Haarfärbemittel. Dauerndes Nachdunkeln. Gratisflasche.

Bis vor kurzem war den Gelehrten die wahre Ursache des Ergrauens der Haare unbekannt. Endlich ist dieser Vorgang in der Natur aufgedeckt und auch ein Heilmittel dagegen gefunden. In jedem Haar befindet sich eine Medulla genannte Substanz. Diese gibt dem Haar die Farbe. Durch dauernde Nervenleiden, Kummer, geistiges Arbeiten, Ueberanstrengung, manchmal auch durch plötzlichen Schrecken wird dieser Teil des zarten Haarschaftes verändert, und das Haar verliert infolgedessen seine Farbe, wird grau oder weiß. Es ist nachgewiesen, daß durch die Anwendung der von Professor Lind hergestellten Flüssigkeit die Medulla allmählich in den gesunden Zustand zurückgeführt wird, wodurch das Haar wieder dunkler wird.

Es ist dies kein „Färbemittel", — gewöhnlich dauert es vier bis sechs Wochen, bis das ergraute Haar die natürliche jugendliche Farbe wiedererlangt hat, dann aber bleibt die Farbe des Haares dauernd dieselbe.

Anständige Menschen scheuen sich meistens vor dem Gedanken, sich die Haare färben zu müssen, denn alle sogenannten „Färbemittel" sind nur Abarten der allbekannten Schreibtinte.

Solche Mittel sind ebenso ekelhaft, wie Tinte oder Ofenwichse und gehen beim Waschen bald aus. Bei wiederholter Anwendung zerstören sie schließlich das Haar. Jedermann erkennt, daß die Haare gefärbt sind; der einzige, der getäuscht wird, ist der Benutzer selber.

Hochstehende Herrschaften, Juristen, Bankiers und Kaufleute, geachtete und gebildete Mitglieder der besseren Gesellschaftskreise zählen hauptsächlich zu den Konsumenten von Professor Paul Lind's Flüssigkeit für das Haar. Es ist vollkommen harmlos; kein Mensch merkt, daß es angewendet wurde, und es wirkt unbedingt sicher.

Eine Probeflasche nebst voller Gebrauchsanweisung wird jedem auf Verlangen gratis in einfachem Umschlag ohne Aufdruck zugesandt. Eine 10 Pf.-Postkarte genügt. Prof. Paul Lind, 54 Duke Street, Mayfair 230 Lindhaus, London, W. England.

Fürstliches Theater.

„Husarenfieber", Lustspiel von Kadelburg und Skowronnek. „Nein, mein lieber Skowronnek, glauben Sie einem alten Theaterpraktikus, aber ein kassenfüllendes Militärlustspiel können Sie allein nicht schreiben! Nicht daß es Ihnen an Geist fehle, aber ihre Witze sind nicht derart, daß die breite Masse sie verstände. Sie sind immer noch, nun, sagen wir mal zu geistvoll." — „„Aber lieber Kadelburg, Sie denken denn doch etwas zu gering über unser Publikum!"" — „Nein, nein, aber Sie zu hoch. Ich bin überzeugt, daß Ihr bester Witz im „Husarenfieber", die Rückerinnerung an das brummfliegende Jagdwild Jackschewo's seitens des Leutnants Dietz im zweiten Akt nur von wenigen verstanden wird. Aber das Auftreten der Frau Lina Nippes als Amazone, sehen Sie, das wirkt!" — „„Nun, ich beuge mich Ihrer Routine, Sie mögen recht haben. Immerhin habe ich die beste Hoffnung für unser Kompagniegeschäft und denke wohl, wie haben keinen Schlag ins Wasser getan."" — „Im Gegenteil! — Denken Sie einmal an: erstens die vielen Uniformen, dann die bekannte Krefelder Affäre. Aktuell sein — ist alles, heißt mein Wahlspruch sehr frei nach Shakespeare, den wir gründlich beseitigt haben. Oder auch reif sein, wie es bei ihm original heißt: reif sein für den Reiff- von Reifflingen in etwa zwölffacher, wenn auch stark verwässerter Auflage. Das letztere macht aber nichts, denn um so viel ist die Husarenuniform der der Infanterie über." — „„Sie sind doch ein feiner Menschenkenner, Kadelburg, und ich freue mich ganz ungemein, daß ich Sie, oder vielmehr, daß Sie mich als Mitarbeiter gefunden haben!""

Wer das obige Gespräch, das auf Authenzität natürlich keinen Anspruch erhebt, in seiner Wesenheit bezweifelt, dem ist nicht zu helfen. Auf diese Art wird gearbeitet, wie wir aus sicherer Quelle wissen, und auch das Verhältnis der beiden Schriftsteller wird in diesem Falle ein derartiges gewesen sein, wie wir es oben zu schildern versuchten. Skowronnek, der Kenner des vorliegenden Milieus, gab höchstwahrscheinlich die Farbe und die reinmilitärischen Szenen, Kadelburg das Zivile. Beides aber ist mit gleicher Treffsicherheit behandelt, und es geziemt uns nicht, so viel Virtuosität in ironischem Tone zu behandeln. Nachdem man sich über die Grundmotive der Entstehung solcher Werke hinweggesetzt hat, kann man offen und ehrlich die fabelhafte Bühnenkenntnis der Autoren bewundern. Ein Griff trotzdem und alledem aus dem Leben heraus, die Offiziere etwas zahm, die Frauen aber äußerlich wahr gezeichnet. Vom vorletzten Akte an wird allerdings das Lustspiel zum ausgesprochenen Schwank. Den ersten Akt halten wir für den wertvollsten, obwohl in ihm sozusagen nichts geschieht, wie denn überhaupt das Stück außer dem Nippes keine einzige Figur enthält.

Die Novität zog. Man lachte und dachte — nicht. Es gehört aber auch das flotte Tempo, das die Vorstellung entwickelte, die wirklich ausgezeichnet war. Herr Intendanzrat Berthold zeichnete verantwortlich für die Spielleitung und kann sie sehr wohl verantworten. Es lag Schwung in der ganzen Aufführung, und jeder Darsteller entwickelte viel Humor. Das Personenverzeichnis ist ein derartig reichhaltiges, daß wir unmöglich auf alle eingehen können. Von den Offizieren traten, außer dem jovial gegebenen Oberst des Herrn Majewsky, die Herren Weingärtner und Wieland als Kehrberg und Brentendorf hervor, die hübsche Leistungen boten. Herr Zwingenburg war ein recht natürlicher Fähnrich, Herr Link ein fast übernatürlicher Bursche in seinem tollen ostpreußischen und noch tolleren Liebesdialekt gleich zweien gegenüber. Herr Römer als neugebackener Kommerzienrat, Frl. Höcker als seine Frau, die kecke Clara des Frl. Lütgert, die selbst der Majestät gegenüber „Männerstolz vor Königsthronen" entwickelt, und Frl. Berge als heiratslustige Witwe waren frische, hübsch ausgearbeitete Figuren. Mehr noch tritt die Figur des Nippes in den Vordergrund, von Herrn Becker ganz vorzüglich wiedergegeben. Frau Ziebe bot als Frau Lina eine brillante Masse. Noch erwähnen wir die kecke Erika des Frl. Rückert und die verliebten Dienstmädchen der Damen Walck und Festenburg, die ihre Sache recht brav machten. Das meiste liegt hier im Zusammenspiel, und das war, wie bereits bemerkt, ein ausgezeichnetes. Wenn die Autoren die Aufführung mit angesehen hätten, dürften beide miteinander zufrieden gewesen sein.

Das Haus war ausverkauft. Naturgemäß. Ja, vor dem Beginn der Akte ertönte sogar ein zur Ruhe mahnendes Zischen vom Olymp herab, in der Erwartung der Heilswahrheiten, die zu erblühen hatten. Die zwar kamen nicht, aber fidele Stunden, und die sind unter Umständen mehr wert als unverstandene Gedanken. Die Direktion aber wird auf Grund der günstigen Diagnose gut tun, das akute „Husarenfieber" noch mehrfach als Medizin gegen etwaige klassische Gelüste zu verabreichen. Wir gönnen ihr übrigens den Erfolg von Herzen.

Wr.

Das Technikum Altenburg, eine höhere und mittlere technische Lehranstalt, bildet Ingenieure des Maschinenbaues, der Elektrotechnik und des Automobilbaues und Techniker des Maschinenbaues und der Elektrotechnik aus. Ferner sind an das Technikum folgende Spezial-Fachschulen angegliedert: 1) Eine Papiermacherschule. Es ist dies eine einzig in ihrer Art bestehende Schule, welche unter Mitwirkung des Vereins deutscher Papierfabrikanten ins Leben gerufen wurde und von demselben Verein unterstützt und beaufsichtigt wird. In dieser Abteilung werden junge Leute zu Technikern, Werkführern rc. der Papierfabrikation herangebildet. 2) Eine Fachschule zur Heranbildung von Gasmeistern, Wassermeistern, selbständigen Installationsmeistern und Assistenten für Gas- und Wasserwerke. 3) Eine Chauffeurschule. Der Eintritt in das Technikum kann sowohl zu Ostern als auch zu Michaelis erfolgen. Ausführliche Programme sowie jede gewünschte Auskunft erhält man durch die Direktion des Technikums kostenfrei und belieben sich Interessenten direkt dahin zu wenden.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.

Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Fort mit den Augengläsern!

Kräftigt man die Augennerven und die Sehkraft in hinreichendem Maße, so kann man seine Augengläser fortwerfen. Um dies zu erreichen, gibt es ein Mittel, das leicht in die Augen massiert wird. Von allen Seiten werden hervorragende Resultate berichtet. Das Mittel ist „Augenwohl" benannt. Ein Probefläschchen wird jedem, der Augengläser trägt, auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Augenwol, G. m. b H., Berlin S. 198, Luisen-Ufer 11.

Suche: 5634

2 Former,

pro 1000 1.56 M. o. vollen Akkord,

1 Einspetter,

pro 1000 62 Pf. o. Wochenl. 28 M.,

2 Lehmfahrer,

pro 1000 1.05 M. oder Wochenl. 25—26 M.

Zwölfstündige Arbeitszeit. Aufgegrabene Erde. Gegend: Bad Nauheim. Meldungen an **Lud. Weber, Ziegelmeister, Lage**, Schötmarschestraße 99.

Suche 5641

5 Mann

für die Presse, Wochenlohn 1 M.

2 Mann für den Ofen, Wochenlohn 24 Mark,

6 Frauen,

Wochenlohn 13 Mark, bei 11stündiger Arbeitszeit, gute Wohnung und Behandlung. Nur **Polen** wollen sich melden.

Dampfziegelei Mahlis bei Oschatz in Sachsen.

Suche umständehalber noch

1 Linksformer

und

1 Rechtsformer

pro Tausend 1,50 Mark,

2 Aufkarrer

pro Tausend 75 Pfennig, und einen

1 Einspetter

pro Tausend 55 Pfennig, sowie einen

1 Jungen

Aufkanten. Letzterer kann zum 16 Jahren sein. Zwölfstündige Arbeitszeit. Nähere Auskunft erteilt

Aus **Wilhelm Quest**

Alter Keller

Lage

oder

August Flake

Ziegelmeister

Altenessen

Ziegelei Riehnsmann.

Suche 5619

2. Brenner

nach **Erkelenz**, Wochenlohn 24 Mark. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Muß 17 Jahre alt sein.

A. Basche, Sonneborn (Lippe.)

Suche zum 1. April einen

Dachpfannenmacher

bei 12stündiger Arbeitszeit, Lohn 30 Mk. pro Woche.

L. Sepmann, Ziegelmstr.,

Tahlem b. Dohlenburg (Hannover) 5647

Maschinist

auf sofort erwünscht. Derselbe muß vollkommen mit Maschinen, ganz gleich welcher Art, vertraut sein. Lohn 5 Mark pro Tag. Näheres durch 5648

F. Koert, Köln, Gressbergstr. 8, Agentur für Ziegeleien.

Ziegelmeister

mit 12 Mann

für kleine Dampfziegelei nach Holstein gesucht. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle dieses Bl. unter Nr. 5646.

Wegen Uebernahme einer zweiten Dampfziegelei bei Hannover suchen wir noch

zirka 30

Ziegelarbeiter,

darunter einen tüchtigen **Maschinisten**, Schmied od. Schlosser bevorzugt und **6 Jungen** über 16 Jahre. 5616

Wilh. Schapeler

Ziegelmeister,

Müssen, Post Pivitsheide.

Suche noch einen

Heizer,

gelernt. Schmied od. Schlosser, ferner noch 5651

3 Mann

beim Ofen, gegen hohen Lohn.

Fritz Hüppe,

Ziegelmeister,

Pivitsheide.

Suche nach Altenhagen, Kreis Bielefeld, auf sofort oder zum 1. März 563

4 Burschen

von 14 bis 18 Jahren zum Preßkarrenschieben,

einen Absetzer, einen 2. Brenner

gegen hohen Lohn. Lohnzahlung alle 14 Tage.

Christian Döhmer,

Ziegeleibesitzer,

Altenhagen bei Heepen.

Energischer

Maurer-polier

mit einem tüchtigen

Stamm **Maurer**

bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. 5652

H. & F. Zurbrüggen,

Baugeschäft, Oelde i. W.

Für mein Drogen- u. Farbengeschäft suche ich zu Ostern einen 5649

Lehrling.

Pension im Hause.

A. Bepler Nachf.

Theodor Grätz, Minden.

Waschfrau gesucht.

Alexanderpl. 3½. (Ecke Fürstengartenstraße.) [5615

Suche z. 1. April ein ehrliches

junges Mädchen

für Laden und Haushalt ohne gegenseitige Vergütung, evtl. Taschengeld. Dienstmädchen vorhanden. Schriftl. Offerten erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 5655.

In einer Gastwirtschaft und Kolonialwaren-Geschäft wird zum 1. April ein nettes,

junges Mädchen

gesucht bei gutem Gehalt und Familienanschluß.

Schriftl. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. u. Nr. 5594.

Stellen-Gesuche,

wie Dienstmädchen, Stütze der Hausfrau, Pensionäre, Lehrlinge, Knechte rc. finden wirksamsten und billigste Verbreitung in dem im ganzen Lande verbreiteten [5631

Reformierten Sonntagsblatt Lage i. L.

Haushälterinnen, Köchinnen, Stützen, Küchen-, Haus- und Kindermädchen, Kutscher und Kellner sucht und empfiehlt

Frau Sh. Bischoff,

Stellenvermittlungs-Bureau, Meierstraße 1. 5637

Geld an jedermann in jeder Höhe evtl. ohne Bürgschaft, ratenweise Rückzahlung, gesetzliche Zinsen. Streng reell. **Zentrale für Hypotheken, Kapitalien und Darlehen.** H. C. Prümme & Co., Braunschweig. 5650

Firma behördlich konzessioniert. Tüchtige Vertreter gesucht.

Auktion.

Am Donnerstag, den 21. d. Mts.,

vormittags 9 Uhr anfangend,

sollen die Nachlaßsachen des Dr. Wessel hierselbst im Hotel „Zum Hermann" (Wirt Pieper) hierselbst öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden, und zwar:

Schreibtische, Sofas, Bücherschrank, Kleiderschrank, Stühle, Chaiselongue, Tische, Küchenschränke, Kleiderständer, Kommoden, Bettstelle mit Matratze, Küchengeräte und viele andere Sachen.

Detmold, den 18. Februar 1907. 5645

Rehm, Gerichtsvollzieher.

Ziegler-Versammlungen

finden statt:

Donnerstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, bei Wirt **Kampmann**

in Liemke.

Donnerstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, bei Wirt **Eikermann**

5656] **in Leese.**

Der Zentralvorstand.

Gewerkverein der Ziegler.

Bezirksverein Lage.

Am **Mittwoch, den 20. Februar, abends 7½ Uhr,**

Versammlung

bei **Wilhelm Rosemeier.** 5638

Tagesordnung:

1. Entgegennahme der noch rückständigen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Anträge zur Generalversammlung.
4. Delegierten-Wahl.
5. Bericht über das Fest.
6. Verschiedenes.

Lage, den 18. Februar 1907.

Der Vorstand.

Extra Vergünste. für d. Lese d. Bl. Giltig bis 15./3. 100 Ia S.-Sprott., 1 Stck. ff. Rauchlachs, 2 Aale, 30 Norweg. Bückl. od. i. gl. Wert. Vollf. Bkl. 1 Dos. Bismhr. 1 Dos. Anchov. 40 ff. marin. S.-Her. u. ff. Brather. Kll. für 2.95 inkl. Verp. g. Nch. E. Deckner, Fischerei, Swinemünde 59 b. 350 ff. S.-Sprott 2½ 80 Salzher. 2¼. 5058

Monikkendamer **Bratbückinge, grüne Heringe.**

Ad. Wiethaup

5653 Freiligrathstraße 1.

Kieler Bückinge und **Sprotten**

empfing und empfiehlt billigst

Conrad Grote

Bruchstraße. 5657

Groß- u. Kleinknechte, Futterknechte, Arbeitsfamilien, Mägde rc. empfiehlt **Heinrich Reinecke**, Stellenvermittler, Hannover, Schillerstr. 43. Fernsp. 4205. [5692]

Das

Kramer'sche Kolonat

Nr. 138 5316

Pivitsheide b. L.

steht unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Auskunft erteilen **Hülsiggen, Billinghausen** und **Fr. Kramer, Lage i. L., b. d. Lerche.**

Ein Haus

in **Meiersfeld** steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. [5536

Eine rentable, mittlere

Dampfziegelei

mit Hoffmann'schem Ringofen, 14 Kammern, 40 pferd. Maschine rc., guter Ton zu Fliesen, Dachziegel, Röhren, Deckensteine u. Hintermauersteine usw., steht bei großer Anzahlung sehr billig zum Verkauf.

Schriftl. Angeb. u. Nr. 56 11 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einzelne Dame sucht zwei **unmöblierte Zimmer** und Küche in besserem Hause. Preis bis 250 Mk. Schriftl. Off. u. Nr. 5642 a. d. Gesch. d. Bl.

1 Parterrewohnung,

auch als Geschäftslokal passend, in meinem Hause **Ecke Freiligrath- und Weinbergstraße**, u.

1 kleine Wohnung,

Karlstraße 6, per 1. April zu vermieten. [5513

Maurermeister Danjes, Detmold.

Wohnung,

3 größere Räume, **Hornschestraße 31**, zu vermieten.

Fr. Gees, Gastwirt.

Familienwohnung

zum 1. April zu vermieten.

5299] Hornschestraße

Wohnung

mit Stallung und Land zu vermieten. 5420

Bahnhofstraße 54.

Einfamilienhaus

Garten-Straße 2 hier, zu verkaufen. [5346

Schönes Gut,

nahe bei Schötmar i. Lippe, ca. 300 Scheffelsaat groß, umständehalber pr. sofort mit totem u. lebend. Inventar zu verkaufen.

Schriftl. Off. unter Nr. 5486 an die Gesch. d. Bl. erbeten.



Todes-Anzeige.

Gestern abend 7 Uhr entschlief sanft mein geliebter Mann, unser guter Vater,

der Bademeister

Friedrich Blome

im 58. Lebensjahre.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Meinberg, 19. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bombensicher

ist es, dass

Reeses Patent-Backpulver zu 5 Pfg.
Reeses-Spar-Pudingpulver
Reeses Vanillinzucker wegen ihrer Güte

unübertroffen sind. **Reese G. m. b. H., Hameln.**

Rost- und Taillen-Arbeiterinnen 5463
sowie 2 Lehrmädchen für sofort gesucht von
Geschwister Ries,
Sachsenstr. 4.

Das
Stellenvermittlungs-Bureau
von 4098
Frau Luise Lütge, Detmold
Schülerstr. 18, Fernspr. 242,
empfiehlt und sucht Haushälterinnen, Köchinnen, Stützen, junge Mädchen zur Erlernung des Haushalts, Küchen- und Kindermädchen, ferner Kellner, Diener, Verwalter, Gärtner, Kutscher sowie Lehrlinge für alle Branchen.

Ein braves sauberes [5530
Mädchen
möglichst per sofort gesucht.
Villa Hildegard,
Schanze bei Detmold.

Suche für meine Tochter, welche im Hotel gelernt hat,
Stellung als Stütze
zu April oder später. [5557
Schriftl. Offerten unt. N. F. 10 **postlagernd Lügdenhausen.**

Kaiserhof, Externstein.
Suche per 1. April oder Mai
2 junge Mädchen,
die feinere Küche zu erlernen, schlicht um solche. [5496
eine flotte Verkäuferin
für Reiseandenken, gegen gutes Gehalt und Provision.
Rudolf Briest.

Suche für m. kl. feinen Haushalt (2 Personen) besseres junges od. älteres (5503
Mädchen
das alle Hausarbeit übernimmt, ev., ordnungsliebend und pflichttreu ist.
Selbständigkeit im Kochen erwünscht, doch nicht Bedingung, wenn Geschicklichkeit und guter Wille vorhanden.
Geboten wird angenehme, gut bezahlte Stellung und liebevolle Behandlung!
Frau J. Budde-Baeker,
Bielefeld, Viktoriastraße.

Eine tüchtige, perfekte
Haushälterin
sucht Stellung.
Schriftl. Angebote u. Nr. 5546 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

In besserer Gastwirtschaft auf dem Lande findet ein
junges Mädchen
zur Erlernung des Haushalts freundliche Aufnahme.
Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung.
Schriftl. Offerten unter Nr. 5595 an die Geschäftsst. d. Bl.

Per sofort oder später ein tüchtiges, properes
Mädchen
für Laden und Haushalt gegen hohen Lohn gesucht.
Schriftl. Offerten unter Nr. 5428 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Fräulein
welches die gute, bürgerliche Küche versteht und Hausarbeit mit übernimmt, wird **gesucht.**
Schriftl. Offerten m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung unter Nr. 5266 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung für unser kaufmännisches Bureau sofort gesucht. 5621
Deutsche Stuckfabrik
Detmold.

Lehrling,
Sohn ordentlicher Eltern, kann zum 1. April d. J. bei mir in die Lehre treten. 5465
C. Pieper, Horn i. L.
Schlosserei und Fahrrad-Handlung.

Suche zu Ostern einen [5639
Lehrling.
Gustav Hesse,
Dachdeckermeister, **Horn i. L.**

Friseurlehrling gesucht.
Gustav Baumgarten
5625 **Bielefeld,** Bleichstr.

Suche noch 5606
1 Ofensetzer,
Lohn 25 Mk.,
einen 2. Brenner,
Lohn 20—22 Mk.,
1 Kollerwerfer
Lohn 22 Mk.,
einen Mischer,
Lohn 19—20 Mk.
einen Jungen
über 16 Jahre, zum Preßwagenschieben, Lohn 18 Mk.,
2 Mann
in den Lehmberg, Lohn 22 Mk.
Wilhelm Pörtner,
Ziegelmeister,
in Ehrentrup b Lage,
Dampfziegelei Gebr. Littebrune.

Suche nach **Düsseldorf** noch
1 Aufkarrer,
pro Tausend 80 Pfg.,
1 1. u. 2. Ofensetzer,
1 2. Brenner,
der auch das Formen versteht, Lohn nach Uebereinkunft,
2 Ausfahrer
in Akkord, wöchentlicher Verdienst 30—31 Mk. (5528
Wilhelm Kuhlmann,
Erdbruch bei Großenmarpe.

Suche auf eine Ziegelei nach **Essen:**
1 Ofensetzer,
Wochenlohn 30 Mk.,
2 Auskarrer,
Wochenlohn 26 Mk. oder Akkord,
5 Jungen,
nicht unter 16 Jahren, Wochenlohn 21 Mk.
Meldungen bei [5629
Kaufmann W. Lüttmann,
Lage.

Suche nach **Dörentrup**
2 Mann zum Absetzen,
Lohn 24 Mark, bei 12stündiger Arbeitszeit. Persönlich zu melden bei 5570
Fr. Drawe, Ziegelmeister,
Vega i. L.

Nach Düsseldorf
ein Linksformer
gesucht, à Tausend Mk. 1.55. Auskunft erteilt 5627
Th. Hirse, Markthalle, Detmold.

Suche für die Kampagne 1907 nach der Ziegelei Benitt & Bartels einen zuverlässigen
Heizer.
Lohn nach Uebereinkunft.
Heinr. Siekmann
Ziegelmeister
Königreich bei Estebrügge
Kreis Jork. 5624



Gesucht werden nach Westf. und Rheinland: 5543
1 Ofensetzer,
Lohn pro Woche 30 Mk.,
2 zweite Brenner,
Lohn pro Woche 24 u. 25 Mk.
Meldungen an
Heinrich Schäfer,
in **Rhiene** bei Lieme.

Suche einen 5584
Aufkarrer,
pro 1000 Stück 80 Pfg., nach Dortmund. **Fr. Syrick,** in **Meiersfeld 74** bei Detmold.

Ziegelmeister

mit besten Zeugnissen, auch solchen der Ziegelei-Industrie, versehen, sucht Stellung für die nächste Kampagne. Schriftl. Offerten unter Nr. 5585 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zur Herstellung von zirka 2 Millionen Mauersteinen in Akkord wird ein tüchtiger
Ziegelmeister
mit Leuten gesucht. 5592
Brempter Tonwerke
Niederkrüchten (Rhld.)

Gesucht werden zu 4 Tischen
Streicher
gegen hohen Akkord, bei vorzüglichem Ton. 5556
Ferner gegen hohen Lohn:
4 Ein- u. 3 Auskarrer,
4 bei fahrbare Streich-Tische,
4 Ton-Einlader,
6 Jungen von 17 bis 18 Jahren.
Heinr. Bröker,
Ziegelmeister, **Heiden i. L.**

Ein im Trocken- und Strangpressenbetrieb **erfahrener**
Ziegelmeister
welcher gute Zeugnisse aufweisen kann, zur Uebernahme der Fabrikation in Akkord nach Westfalen gesucht.
Gefl. schriftl. Offerten unter Nr. 5499 bef. die Gesch. d. Bl.

Ein fixer **zweiter**
Brenner
sucht für Anfang April noch Stellung. Schriftl. Angebote mit Lohn-Angabe befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr 5571.

Suche einen tüchtigen, zuverlässigen, ersten
Brenner.
Lohn pro Woche 30 Mark. Anfang der Arbeit am 3. April.
Schriftl. Angebote unter Nr. 5551 an die Gesch. d. Bl.

Wir suchen für die diesjährige Ziegelkampagne
1 Tisch
tüchtige Leute
zur Herstellung von 800 000 bis 900 000 Feldbrandsteinen.
Schriftliche Offerten m. Preisangabe für 1000 Steine bis fertig in die Hagen erbeten von den 5501
Weseler Portland-Cement- und Tonwerken,
Wesel am Rhein.

Suche nach Soest 5591
1 1. Ofensetzer,
28 Mark pro Woche.
1 2. Ofensetzer,
25 Mark pro Woche.
1 1. Brenner,
28 Mark pro Woche.
1 2. Brenner,
24 Mark pro Woche.
2 Lehmlader,
25 Mark pro Woche.
2 lose Leute,
25 Mark pro Woche.
4 Jungens bei der Presse,
25 Mark pro Woche.
Arbeitszeit 12 Stunden.
Meldungen an
E. Möller, Lage i. L.,
Gartenstraße 86.

Ziegelmeister

gesucht wegen Erkrankung des Meisters evtl. 2 Vizemeister für Ofen und Pressen für Tonziegelei mit 2 Oefen und Pressen für 1907, Akkord oder Gehalt. Nur erste Kräfte. Schriftl. Offerten mit Zeugnisabschriften unter Nr. 5473 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

GRATIS PROBE

(VORRAT FÜR EINE WOCHE)
OXIEN GEGEN HERZKRANKHEITEN.



Wenn Sie irgendwelche Symptome einer Herzkrankheit haben, wie starkes Herzklopfen, Herzkrankheiten durch Tabakrauchen, Kurzen Atem Unregelmässigen Herzschlag, Schwindelanfälle, Ausdehnung der Kehle, Ohnmachtsanfälle, Flecken von den Augen, Pochende Blutadern, Kalte Hände oder Füsse, Schmerzen, wenn Sie auf der linken Seite liegen, oder irgend welche der verschiedenen anderen Zeichen eines schwachen oder kranken Herzens, erlauben Sie uns, Ihnen eine Gratis Probe von Oxien, welche eine Woche lang zum Gebrauch genügt, zusammen mit einer illustrierten Beschreibung der Herzkrankheiten zu senden. Dieses Buch enthält viele Empfehlungsschreiben von Leuten, die geheilt worden sind.

Oxien sucht die Ursache der Krankheit und bringt das Herz auf einen normalen Zustand zurück. Solange die Ursache nicht beseitigt ist, kann man keine dauernde Heilung erwarten. Oxien verbessert die Verdauung, nährt die Nerven, reinigt das Blut und befördert die Zirkulation, reinigt die Herzklappen und Herzmuskeln und stärkt die Bewegungskraft jener Organe. (1162

Oxien enthält weder Reizmittel noch Gifte. Nähere Einzelheiten werden der Gratis-Probe beigefügt. Adresse: **THE GIANT OXIE CO. (Dept. 33 E. S.), 8, Bouverie St., London E. C.,** England.

Frische Schellfische.
S. Schierenberg, Exterstr. 17.

Frische Holländer
Bratbückinge
empfing und empfiehlt 5643
A. Watermann.

Fortzugsha ber
und 4 Bücher, die das ganze Baufach umfassen, zum Preise von 80 Mark zu verkaufen. (Einkaufspreis 120 Mark.) Näheres bei 5626 **M. Z. Markt 1.**

Zwei sehr gut erhaltene
Hängelampen
wegen Anlage elektrischen Lichts preiswert zu verkaufen. [5620
Quentin,
Allee 81.

Bio-
chemisches Institut „Schanze". Chem.-mikroskop. Untersuchung von Harn, Sputum, Magensaft etc. Exakte Ausführung, billigste Berechnung. 4956
Apotheke Kleeberg, Detmold, Schanze
Untersuchungsobjekte werden auf Bestellung abgeholt.

Was sollen wir trinken?
4751
Talanda Ceylon-Tee!
hervorragende Marke,
sehr ausgiebig, daher billig im Verbrauch, hocharomatisch
Original-Bastpackung
1/4 Pfd. M. 0.50, 0.60, 0.75.
H. H. Brandt, Detmold,
Ernst Franzmeyer, „
J. Kaul, „
Ph. Reehmeyer, „
H. Knemeyer, Vermold.

Nur echte
Henkel's Bleich-Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche
5622

Garantiert unverfälschten
Rotwein zu 48 Pfg.
p. Ltr. von 35 Ltr., od. 50 Pfg. mit Flasche v. 25 Fl. an gegen Nachnahme. Sehr wohlschmeckend. Probe v. 12 Fl. 55 Pfg. p. Fl. Liste frei. 5623
Carl Th. Oehmen,
Coblenz a. Rh. 183.

Nervenschwäche
und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemütsverstimmung, Herzklopfen Magenschwäche Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder usw. beseitige ich ohne Störung von Beruf und Lebensweise auf Grund 30jähriger Erfahrung. Chemiker **Heyden, Altona,** Elbe. 487

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in Detmold belegene, im Grundbuche von Detmold Band XXXI Blatt 1549 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schneidermeisters **Jung Mellies** zu **Detmold** eingetragene Grundbesitz, nämlich die Parzellen 491/254 und 492/254 des Kartenbl. 10, Hofraum und Garten zu 2 a 18 qm mit dem Wohn- und Geschäftshause C. No. 293 an der Weinbergstraße am

7. März 1907, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer No. 5, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 31. Dezember 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Detmold, den 3. Januar 1907. 3655

Fürstliches Amtsgericht II.

Der Landwehr- u. Reserve-Verein
Billinghausen
feiert am **Sonntag, den 24. Februar,** sein
15jähriges Stiftungsfest
im Saale des Herrn Freitag.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
5369 **Der Vorstand.**

Heute abend 7 Uhr:
Oeffentliche 5633
Zieglerversammlung
bei **Gastwirt Busch** in **Klüt.**
Der Zentralvorstand des Gewerkvereins.

Die
General-Versammlung
der
Ziegler-Kranken- und Unterstützungskasse (E. H.) in Schötmar
findet am 5640
Sonnabend, den 2. März 1907,
nachmittags 2 Uhr
im Gasthaus **„Tivoli"** (W. Frohne) statt.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage. 2. Verschiedenes.

Schötmar, den 15. Februar 1907.

Namens des Vorstandes:
W. Frohne, Vorsitzender.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Montag, den 25. d. Mts., vormittags 9½ Uhr** anfangend, soll nachstehendes lebendes und tote Inventar auf dem Hofe des Gastwirts **Kliewe** in **Talle** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden: 5630

4 gute Pferde, 4 Ackerwagen, 1 Kutschwagen, Pflüge, Eggen, 1 Häckselmaschine, Pferdegeschirr und sonstige landwirtschaftliche Geräte.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Talle, den 18. Februar 1907.

F. Hottel, Bauerrichter.

Beerdigungsverein „Auferstehung"
übernimmt **vollständige Beerdigungen.**
Detmold, Telephon Nr. 229.
Leichenhemde in jeder Auswahl.
Särge in jeder Größe stets fertig auf Lager.
L. Begemann, Langestr. 67 und Lemgoerstr. 6
Eingang im Torweg 861



Die wunderbarsten und überraschendsten Erfolge werden erzielt mit
Peruanischem Tannin-Wasser.
Es ist kein gewöhnliches Kopfwaschwasser wie Hunderte im Handel befindliche sogenannte Haarwässer, sondern ein wirkliches **Haarpflegemittel ersten Ranges von überraschender Wirkung.**
Zu haben mit Fettgehalt oder trocken (fettfrei) bei
H. Hahn, Hoffriseur Nachfolger, Detmold, Langestrasse.
Ernst Brockmeier, Lemgo, **Steph. Humpe,** Lage, **Max Wiegk,** Carl Richter, **H. Schmidt,** Gustav Kühl, Herford. 2075

Sechs
jg. Mädchen oder Frauen
gesucht.
Franz Hartmann, Detmold,
Bahnhofstraße 3.

Stuckateur.

Tüchtiger Gießer und Former wird für Stuckfabrik ins Ausland gesucht. 5194
Ledige, jüngere Kraft wird vorgezogen.
Offerten unter **„Stuckateur", postlagernd: Deutsches Postamt Konstantinopel (Türkei).**

Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
am
Donnerstag, 21. Februar 1907,
nachmittags 6 Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Offenlegung der Bachstraße von der Emilienstraße bis zum Priester'schen Gelände.
2. Bericht der Baukommission über die in der Oberen- und Emilienstraße erwachsenen Pflasterkosten.
3. Gesuch des Kaufmanns Gustav Examus um Heranziehung der Eigentümerin des Gasthofs zur Krone zu der von ihm getragenen Hälfte der Herstellungskosten des Stichkanals.
4. Nachbewilligung von 1200 Mark für Kohlen zu Titel IV 1 der Schlachthof-Rechnung für 1906/7.
2. Eingabe der Pieper'schen Erben, betr. den Ankauf des Pieperschen Grundstücks Krummestraße 32 durch die Stadt. [5618
6. Sonstige Eingänge.

Detmold, 18. Februar 1907.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Valentin.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß **jeden Montag** nach dem **ersten** und **fünfzehnten** jeden Monats die sämtlichen Endhydranten seitens der Beamten des Wasserwerks gespült werden.

Detmold, 15. Februar 1907.

Der Magistrat.
5617 Wittje.

Bekanntmachung.
Nach § 139c der R.-G.-O. ist in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuben (Kontore) und Lagerräumen den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zehn Stunden und innerhalb der Arbeitszeit eine Mittagspause von mindestens 1½ Stunden zu gewähren.

Auf Grund des § 139d 3 a. a. O. werden hiermit für 1907 folgende Tage bestimmt, an welchen in hiesiger Stadt die vorerwähnten Bestimmungen des § 139c keine Anwendung finden:

1. an den letzten 2 Werktagen vor Ostern (also 28. und 30. März),
2. an den letzten 2 Werktagen vor Pfingsten (also 17. u. 18. Mai),
3. am 9. Dezemb. (Dez.-Markt),
4. an den letzten 6 Werktagen vor Weihnachten (also vom 18. bis 21. und am 23. u. 24. Dez.),
5. am letzten Werktage vor Neujahr (also 31. Dezember),

Ferner wird unter Hinweis auf die Bestimmung des § 139e der R.-G.-O., wonach alle offenen Verkaufsstellen von 9 Uhr abends bis morgens 5 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen, hiermit bestimmt, daß abweichend von dieser Vorschrift im Jahre 1907 die Verkaufsstellen für den öffentlichen Verkehr bis 10 Uhr abends an den nachbezeichneten Tagen geöffnet sein dürfen:

1. an den letzten 3 Werktagen vor Ostern (also 27., 28. u. 30. März)
2. am 9. Dez. (Dezemb.-Markt),
3. an den letzten 3 Werktagen vor Pfingsten (also vom 16. bis 18. Mai),
4. an den letzten 6 Werktagen vor Weihnachten (also vom 18. bis 21. u. 23. und 24. Dezbr.),
5. an den letzten 2 Werktagen vor Neujahr (30. und 31. Dez.).

Horn, 9. Januar 1907

Der Magistrat.
Spelge.

Flechten
und trockene Schuppenflechte (Psoph. Eczema, Hautausschläge,
offene Füsse
Wundsein, Beingeschwüre, Adergeschwüre, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig:
wer bisher vergeblich hoffte
Heilung zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.—.
Nur schreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.
4437

Wer bar Geld braucht, wende sich vertrauensvoll an **C. Gründer, Berlin W 8,** Friedrichstraße 196. Anerkannt reelle, schnelle und diskrete Erledigung. Ratenrückzahlg. zulässig. Prov. u. Darlehn. Rückporto erb. (2651

Darlehne gegen bequeme Ratenrückzahl., anerkannt streng reell, vollst. diskret u. prompt. Franke (Telegr.-Adr.) Schöneberg b. Berlin, Vorbergstr. 8. Feinste Empfehl. Direkte Auszahlung! [5309

Geld g. bequeme Ratenzahl. giebt **anerk.** streng, reell bis u. schnell **Eichbaum, 1000 M. Schöneberg 1,** b. Berlin. (1898 handelsgr. eingetr. Fa). Gl. Dankschr. Rückp. **Keine** Adressenl. Selbstgeber! (1277

Geld bis 1000 Mk. geg. kleine beq. Ratenrückz. zu 6% Jahreszinsen gibt anerkannt streng reell u. vollst. diskret die seit 1898 handelsg. eingetr. Firm. **F. Eichbaum,** Bankgeschäft, **Berlin W.,** Hauptstr. 10 (Feinste Empfehl. Rückporto erb. Annahme von Spareinlag. 3str. bis 5%.) [1288

Kurtzliches Theater

Dienstag: Im Abonnement: **Gastspiel des Ballet-Ensembles „Excelsior."**
Hierzu: Ultimo.
Mittwoch, den 20. Februar 3. Vorstellung. Serie 3.
Letztes Ballet-Gastspiel (8 Damen.) 562
Hierzu: Das Stiftungsfest.
Lustspiel von G. v. Moser.
Balletnummern:
1. Grande danse des bajadères.
Ballet-Divertissement, getanzt vom ganzen Ensemble. Solo: Marianne Kunschmann.
2. Czardas
ungar. Nationaltänze, getanzt von 6 Damen.
3. Grande quadrille am Sanssouci.
Getanzt vom ganzen Ensemble.
Freitag: Im Abonnement!
Tannhäuser.

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppeltgereinigten neuen Federn, bessere Betten 15, 19, 24 M. 1½schl. Betten 15, 20, 23, 25, 36 M. usw. Versand geg. Nachnahme. Preisliste, Proben, Verpackung kostenfrei.
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr.
Größt. Spezial-Geschäft Deutschl.

Das köstlichste Kompott erhalten Sie aus unseren herrlichen
Californischen getrockneten Früchten
Aprikosen, Pflaumen, Pfirsiche, Birnen. Nicht z. verwechseln m. d. im Handel üblichen blassen, minderwert. Früchten.
4 kg der vier Sorten nur Mk. 6.75.
4 kg Pflaumen Mk. 4.40, 4 kg Aprikosen Mk. 9.—. Postpaket frei ins Haus.
Jede Sorte in 5 Kart. m. Kochregeln.
Feinste Qualität garantiert.
Versandhaus „California"
HAMBURG 8.
Preisl. ander. Sortimente a. Wunsch.

Versuch lohnt!
Wer Kleiderstoffe für eigenen Bedarf oder Wiederverkauf vorteilhaft beziehen will bestelle Muster bei
Johannes Schulze, Greiz i. Vogtl.
Neueste Stoffe. — Solide Ware — Billigste Preise.
Jedes Muss-Muster frei!
Reste besonders billig zur Auswahl!
Damen und Herren für Verkauf gesucht.



Die beste Schallplatte der Welt
passend für alle Sprechmaschinen.
Illustrierte Prachtkataloge gratis von
Beka Record, G. m. b. H.
Berlin SO. 36, Heidelbergerstrasse



Lebendfrische Seefische
Räucherwaren u. Konserven liefern zu niedrigsten Tagespreisen
Geestemünder Fischindustrie
Vinzenz Putz & Co.
Geestemünder Fischereihafen.
Verlangen Sie Preisliste gratis u. franko.

Die Kunst, in jeder Lotterie zu gewinnen.
Erfolge. Lehrbuch Dankschreiben Mk. 1.
J. Kantorowicz, Berlin N.

Bandwurm m. Kopf
Maden- und Spulwürmer
beseitigt unfehlbar m. seit Jahren best. Erfolg angewandt. Bandwurmmittel „Poros o cap". Zu hab. in all. Drogerien. Preis Mk. 1,50 m. Ungar. Salz Mk. 2.
A. Dohlsen. Chem. Lab. Itzehoe.

Hohen Gewinn
erzielen Industrielle u. Gewerbetreibende durch Herstellung **praktischer Neuheiten** in Metall-, Kleineisen- und Holzwarenbranche. Zeichnungen u. Beschreibungen werden geprüft. Der Eventualgebühren auf Wunsch. Auskunft erteilt gegen Einsend. v. Mk. Ingenieur **Pfeifer,** Obertürnd b. Sonneberg i. Thür. Technisches Bureau.

Hygienische Bedarfsartikel.
Kataloge gratis und franko
Jaeger-Versand, Leipzig 28
Vornehmstes, dabei billigstes Haus dieser Branche.

Unentbehrlich für Radfahrer
ist Beckers Kotschützer für Fahrräder etc. D. R. G. M. 245213. Ermöglicht das Fahren bei jedem Wetter, schützt die empfindlichen Teile und den Fahrer. Leicht anzubringen. Versand franko gegen Einsendung von Mk. 3,25 oder Nachnahme Mk. 3,45.
Hermann Becker, Bünde i. W., Tie-Str.

Von Mund zu Mund
empfehlen sich unsere Spezialitäten
Medizinal-Blutwein, nervenstärkend, blutverbessernd bei körperlicher Schwäche, Blutarmut, Bleichsucht und für Reconvalescenten das Beste, was geboten werden kann. Per Flasche M. 2.—, von 12 Flasch. ab frei.
Weinbeeren-Cacao, ein ideales, stückgetränk von hohem Nährwert u. vorzüglicher Wirkung bei Kindern u. Erwachsenen. In Patentdosen per Pfund M. 2.—.
Brust-Pastillen, bei Brustkatarrh, Verschleimung u. Husten radicale Wirkung. P. Schachtel M. 1,50. Versand geg. Nachn. Wiederverkäufern Rabatt. Nahrungsmittelspezialitäten-Export: A. & R. Maffei, Freilassing.

9½ Pfund
frischen Rinderbraten . . . Mk. 6.—
Kalbsbraten . . . . . Mk. 7.—
Schweinebraten . . . . . Mk. 7.—
Schöpsenbraten . . . . . Mk. 6.—
Heinr. Sievers, Ortelsburg Ostpr.

Geld! Geld! Geld!
Wer ein Darlehen braucht, schreibe sofort an **Bruno Bongartz, Bielefeld.** 30 Pfennig Rückporto.

Beilage der Lippischen Landes-Zeitung.

Nr. 42a. Detmold, Dienstag, 19. Februar 1907. 110. Jahrg.

Albumblätter.

Zwei Wege sind's, auf denen der Mensch zur Tugend empor-
strebt;
Schließt sich der eine dir zu, tut sich der andere dir auf.
Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend,
Wohl ihm, den sein Geschick liebend auf beiden geführt.
Schiller.

Zwei Frauen.

Roman von B. v. d. Lancken

(19. Fortsetzung.)

Olden war erschreckend nervös; der Kapellmeister, das Orchester, die Künstler merkten es und tauschten erstaunte Blicke. Gewaltsam raffte er sich endlich zusammen und war dann bis zum Schluß der Probe ganz bei der Sache.

Um fünf Uhr fuhr er in die Regentenstraße; Frau Mabel und Rose-Marie empfingen ihn am Teetisch.

Die Tür nach dem Musikzimmer war geöffnet. Rose-Marie mit ihren fragenden Augen und ihrer sieghaften Schönheit raubte ihm den letzten Rest ruhigen Ueberlegens. Er kam nicht dagegen an, jedes Kämpfen war nutzlos, Frauenschönheit war für ihn eine Macht, der er rettungslos unterlegen war. Er hatte ihr widerstehen wollen, er wollte es auch noch, aber, wenn er sie vor sich sah, so wie jetzt, in dem leichten, schleppenden Seidenkleid, das in weichen Falten sich um die herrlichen Glieder schmiegte, der feine Kopf mit dem hochgenestelten, schimmernden Blondhaar und die Augen, diese lockenden Augen, diese Augen, die in den letzten Wochen nur ihm geleuchtet, dieser schöne, stolze Mund, der nur für ihn ein Lächeln gehabt — ihm wie ein Rausch von Wonne und Leidenschaft — während das Feuer im Kamin prasselte und die Blumen in den Vasen und Etageren dufteten und der schwere silberne Samovar leise summte; während all diese Behaglichkeit ihn umgab, hingen seine Blicke nur an ihr und ihre sinnbetörende Schönheit wob einen festen Zauberbann um sein Herz und seinen Willen. Es war unmöglich, zu denken, daß er sie nicht täglich mehr sehen und sprechen sollte. Wenn er das dachte, zitterte er vor Erregung — und doch stand all diesem gegenüber immer noch seine Ehre und sein einer anderen verpfändetes Wort — — —

„Wollen wir singen?“ fragte Rose-Marie, ihre Tasse beiseite schiebend und sich erhebend.

Er folgte ihr, ohne zu antworten, Frau Mabel griff nach einem Buch, stemmte die schmalen Füßchen gegen das vergoldete Kamingitter und vertiefte sich in einen mehr spannend als dezent geschriebenen Sittenroman, während die Diener geräuschlos den Teetisch hinaustrugen.

Rose-Marie merkte, daß Olden heute abend mehr denn je ihrem Zauber verfallen, und es lockte sie, diesen Zauber in seinem ganzen Umfang wirken zu lassen. Anfangs hatte sie mit ihm kokettiert aus Uebermut und Eitelkeit, jetzt war ihr Herz ein klein wenig mitengagiert und das gab dem ganzen einen neuen, angenehmen Reiz.

So verwöhnt, so gefeiert, wie Rose-Marie war, wäre es ihr lachhaft erschienen, wenn jemand gesagt hätte, sie würde sich in einen Opernsänger verlieben. Und nun war es doch geschehen. Aber freilich, Olden war eine Berühmtheit, war ein Mann, den kaum eine Gräfin ausgeschlagen haben würde. Ausgeschlagen? Mein Gott, an eine Heirat brauchte man ja nicht gleich zu denken.

Frau Olden klang freilich sehr schlicht; aber wenn sie sich mit ihm irgendwo zeigte, die Worte „das ist Olden“ „da geht Olden“, die bedeuteten etwas anderes — Olden war eben nur „Olden“ und an diesen Namen knüpfte sich Ruhm — Ehre — Vergötterung der Menge.

Und dieser Mann liebte sie. Dieser Mann, dem Hunderte jubelten, dem man Lorbeer und Bewunderung spendete, dem Kaiser und Könige ihre Huld schenkten, dieser Mann liebte sie und hätte in Anbetung vor ihr gekniet, wenn sie es gewollt — und während sie jetzt am Flügel lehnend, seinen in Leidenschaft aufflammenden, fragenden Blicken begegnete, jetzt überkam sie ein unwiderstehliches Verlangen, das Wort der Liebe von seinen Lippen zu hören. — Was weiter sein würde?

Berühmt war er und reich? — Nun reich war sie ja, mehr als reich — auch Reinhard nahm Taufende ein, sie würde eine glänzende, bewunderte Frau sein, die Gemahlin eines großen, berühmten Künstlers.

Während solche und ähnliche Gedanken sich hinter der schönen weißen Stirn kreuzten, Gedanken, bei denen die Liebe doch immer erst in zweiter, Stolz, Eitelkeit und Berechnung in erster Linie standen, während dieser Zeit saß Reinhard am Flügel, seine Finger glitten präludierend über die Tasten, und aus dem Vorspiel entwickelte sich allmählich jene wunderbar leidenschaftliche, flammende, bezaubernde und hinreißende Melodie des „Feuer-Zaubers“ aus der Walküre, und wie von einem Feuerzauber waren auch Seele und Sinne des Mannes durchglüht, dem gefährlichsten, den es gibt, dem Feuerzauber der Leidenschaft zu einem schönen Weibe.

„Rose-Marie“, flüsterte er, „Rose — — —“

Sie trat ihm näher, die Gewalt des Augenblicks war stärker als ihr kühler Verstand; seine geheimnisvollen Augen hielten ihren Blick unwiderstehlich fest, halb vorgebeugt, mit fliegendem Atem, stand sie vor ihm. Das Spiel brach jählings ab — —

„Rose-Marie“, kam es zitternd von seinen Lippen, „Rose — Geliebte“ — —

„Rose lag an Reinhards Brust; seine Lippen suchten die ihren, fanden sich in einem langen, glühenden Kuß und Reinhard Olden war es, als ob jetzt erst alle Wonnen des Lebens sein würden. —

Plötzlich, mit einer raschen Bewegung entwand sich Rose-Marie den sie umstrickenden Armen, während Reinhard Olden, die Hand an die Stirn legend, mit einer verzweifelten Bewegung den Kopf zurückwarf. —

Das Mädchen eilte an die Portière des Nebenzimmers. Das Journal war Frau Mabels zierlichen Händen entglitten, die Dame war eingeschlafen. — — —

Mit einem beruhigenden Lächeln wandte Rose-Marie sich zu Reinhard.

„Mama schläft“, flüsterte sie.

Er war fast erschrocken, wie ruhig und leidenschaftslos ihre Stimme klang. Klarheit wollte er sich jetzt schaffen, Klarheit um jeden Preis. —

Ehe er noch sprechen, sich Rose-Marie wieder nähern konnte, traten von der anderen Seite Assessor Göttling und der Konsul ein. Göttling, der Vater, begrüßte Reinhard herzlich, während die klugen, durchdringenden Augen des alten Herrn forschend auf seinem Antlitz ruhten.

„Bleiben Sie den Abend hier?“ fragte der Konsul, „es kommen noch ein paar Herren, Graf Witzleben, Graf Düren. Wissen Sie, der musikalische Düren, er komponiert Lieder.“

Reinhard wußte nichts von einem Grafen Düren, der Lieder komponierte, trotzdem sagte er „ja“ — er würde auch ja gesagt haben, wenn man gesagt hätte, der Graf sei der Erfinder des Blitzableiters. Andere Gedanken beherrschten ihn. Er schützte eine Einladung vor, mochte noch ein paar Minuten höfliche Konversation und empfahl sich. Zum erstenmale küßte er Rose-Marie in Gegenwart ihres Vaters die Hand. — —

Assessor Göttling strich sich mit einem eigentümlichen Lächeln den Schnurrbart, das Gesicht des Konsuls wurde noch ernster, und als die Tür hinter Olden geschlossen, warf er einen fragenden, beinahe strengen Blick auf seine Tochter.

Rose-Marie lächelte und zog die Schultern hoch.

Graf Witzleben, der mächtige Gardekürassier mit dem rotbraunen, vollen Gesicht, dem weißblonden Haar, dem kleinen weißblonden Schnurrbart und den wasserblauen Augen, machte Rose-Marie auf Tod und Leben den Hof; er war wirklich ehrlich in sie verliebt, daß sie schon bei Lebzeiten des Vaters eine jährliche Revenue von dreißigtausend Mark bezog, tat seinen Gefühlen keinen Abbruch. —

Reinhard Olden mochte nicht heimkehren, er wäre gern noch lange planlos umhergewandert, aber die Rücksicht auf seine Stimme bewog ihn, einen Wagen zu nehmen — etwas indisponiert, fürchtete er eine Heiserkeit.

Ja, nun mußte es klar werden, was ihm in den letzten Wochen immer als etwas nicht recht Greifbares vorgeschwebt, hatte Gestalt und Leben gewonnen. Die unabwendbare Notwendigkeit, zu sprechen, war jetzt eingetreten. Es erschien ihm wie etwas unglaubliches, daß diese Liebe so über ihn gekommen, so gewaltig, so alles andere Empfinden in ihm tötend, vernichtend, — und ein Grauen packte ihn, wenn er sich sagte, daß eine dieser beiden Frauen, die ihn liebten, das Opfer sein müsse. Eine? Er wußte es genau, es war Nore, denn Rose-Marie füllte so ganz sein Herz aus, beherrschte sein Fühlen so ausschließlich, sein ganzes Empfinden gipfelte nur in dem Verlangen ihres Besitzes, daß sein Bündnis mit Nore ausgeschlossen blieb. Schon der Gedanke, daß sie sich dagegen auflehnen könne, ihn freizugeben, rief eine Feindseligkeit gegen sie wach und einen Trotz, der zu allem entschlossen war —

(Fortsetzung folgt.)

Ein sensationeller Zwischenfall in einem politischen Prozeß.

In Berlin findet in diesen Tagen ein Kolonialskandal-Prozeß gegen den aus den letzten Reichstagsverhandlungen bekannten Beamten Pöplau statt. Dieser Beamte wird beschuldigt, Geheim-Aktenstücke des Kolonialamts zum Schaden des letzteren an die Oeffentlichkeit gebracht, insbesondere mit dem Abg. Erzberger konspiriert zu haben. In der Verhandlung wurde nun auch der vielgenannte Abg. Erzberger vernommen. Ueber die betr. Verhandlung liegt folgender interessante Bericht vor:

Bald nach Eintritt in die Verhandlung ruft der Vorsitzende den Abg. Erzberger auf.

Vorsitzender: „Sie sollen heute als Zeuge vernommen werden. Haben Sie etwas zu erklären?“

Zeuge Erzberger: „Ich erkläre, daß ich den Beschluß des Gerichts nicht anerkenne und keine Aussagen machen werde über alles das, was ich als Abgeordneter erfahren habe. Ich würde es als einen Bruch des Artikels 30 der Verfassung ansehen, wenn das Gericht mich hier gewissermaßen zur Verantwortung ziehen würde für Aeußerungen, die ich im Reichstage gemacht habe. Die ganze Abgeordnetentätigkeit würde lahm gelegt werden, wenn durch meine Aussagen hier vor Gericht ein Präzedenzfall geschaffen würde, und ich hätte im Reichstage scharfe Angriffe zu erwarten, wenn ich die Rechte der Volksvertretung leichtherzig preisgäbe. Ich habe dazu kein Recht. Seit Bestehen des Reichstages ist es noch nicht dagewesen, daß man einen Abgeordneten für Aeußerungen, die er im Parlamente getan hat, an Gerichtsstelle zur Verantwortung gezogen hätte. Tatsache ist doch, daß ich nicht hier an dieser Stelle stände, wenn ich nicht im Reichstage die hier zur Verhandlung stehende Materie erörtert hätte. Ich bleibe bei meiner Weigerung.“

Vorsitzender: „Die Folgen sind Ihnen bekannt?“

Zeuge Erzberger: „Jawohl!“

Der Staatsanwalt beantragt Zeugniszwangshaft.

Staatsanwalt Lindow: „Herr Erzberger hat meines Erachtens zu seiner Weigerung kein Recht. Der Verdacht, daß der Angeklagte dem Zeugen das Material zugetragen habe oder von diesem angestiftet worden sei, könnte sich ja auf Herrn Erzberger lenken, weil er in seinem Privatberufe Schriftsteller und Redakteur ist. Es sollen ihm ja keine Fragen vorgelegt werden, die sich etwa auf seine Abstimmung im Reichstage oder auf seine sonstige Tätigkeit im Parlament beziehen. Er soll nur sagen, was er privatim außerhalb des Reichstages erfahren hat. Die Herren Abgeordneten genießen viele Privilegien, aber diese setzen auch voraus, daß die Abgeordneten sich streng in den Grenzen dieser Privilegien halten und den gesetzlichen Bestimmungen sich fügen. Es handelt sich doch hier nicht um Lappalien, sondern um eine aufsehenerregende Affäre. Da muß Aufklärung geschaffen werden nach jeder Richtung hin. Ich beantrage daher, gegen den Zeugen Erzberger die gesetzlichen Zwangsmittel anzuwenden. Und zwar beantrage ich erstens 100 Mk. Geldstrafe, eventl. zehn Tage Haft, wegen der Zeugnisverweigerung und in zweiter Linie Verhängung der Zwangshaft!“

Erzberger protestiert.

Zeuge Erzberger: „Der Herr Staatsanwalt ist völlig im Irrtum. Es wird ihm nicht gelingen, die Spur eines Beweises dafür zu erbringen, daß ich mein Material als Schriftsteller oder Redakteur erhalten hätte. Als Reichstagsabgeordneter ging mir das Material zu, und als Abgeordneter habe ich's ausschließlich verwertet. Ich erkenne willig die Autorität des Gesetzes an und füge mich dem Zwange, den das Gericht auf mich ausüben kann, aber ich lege ausdrücklich Protest ein und werde selbstverständlich den Beschwerdeweg beschreiten. Meine

Herren, es ist nicht Eigensinn oder böser Wille, aber ich befinde mich hier in einem Gewissenszwange. Es handelt sich nicht um eine Sache meiner Person, sondern um ein Recht des Reichstages, das preiszugeben ich nicht befugt bin. Die Rechtsausführungen, die ich mir vorgestern gestattete, brauche ich ja nicht zu wiederholen".

Vorsitzender: „Herr Verteidiger, haben Sie zu diesem Punkte etwas auszuführen?"

Verteidiger: „Ich stelle anheim".

Der Gerichtshof zieht sich darauf zur Beratung zurück.

Erzberger verhaftet und entlassen.

Nach halbstündiger Beratung verkündet der Vorsitzende: „Das Gericht hat beschlossen, dem Zeugen Erzberger, weil er ohne gesetzlichen Grund sein Zeugnis verweigert hat, eine Geldstrafe von 100 Mk. und die Kosten, die durch diese Weigerung entstehen, aufzuerlegen. Außerdem ist die Haft verhängt worden. Herr Zeuge, Sie können aber diese Haft jederzeit unterbrechen, wenn Sie die verlangten Aussagen machen. Gerichtsdiener, der Herr Abgeordnete ist abzuführen!"

Ein Appell des Angeklagten.

Angeklagter Pöplau: „Einen Augenblick, Herr Vorsitzender, ich bitte hiermit den Herrn Abgeordneten, doch die verlangte Aussage zu machen. Ich entbinde ihn ausdrücklich von der freiwillig übernommenen Schweigepflicht".

Erzberger sagt aus.

Zeuge Erzberger: „Wenn der Angeklagte, der mir das Material gab, selbst es verlangt, dann halte ich mich allerdings für verpflichtet, auszusagen. Ich tue dies aber mit der nachdrücklichen Einschränkung, daß dadurch die Immunität des Abgeordneten strikte gewahrt bleibt. Auf die Bitte des Angeklagten hin erkläre ich mich nunmehr bereit, Zeugnis abzulegen".

Der Vorsitzende legt den schon ausgefertigten Haftbefehl beiseite und beginnt mit der Vernehmung des Zeugen Erzberger.

Die Aussage Erzbergers.

Abgeordneter Erzberger sagte aus: Er habe einen Stenographen gesucht, und da hat sich Herr Pöplau gemeldet. Auf diese Weise bin ich mit ihm in Verbindung getreten. Ich war ganz erschrocken über das, was Pöplau mir erzählt hat, und es hat mich gewundert, daß eine deutsche Behörde so tief fallen konnte. Pöplau hat meines Wissens nach nichts entwendet. Die Erzählungen Pöplaus waren derart, daß ich erst zum Chef der Reichskanzlei, Herrn von Loebell, gegangen bin, um die Sache zu klären.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt Erzberger, den Herrn Pöplau seit dem Herbst 1905 zu kennen. Als Erzberger ausrief, er halte den Angeklagten für vollkommen unschuldig, unterbrach ihn der Vorsitzende und bat ihn, rein sachliche Ausführungen zu machen. Der Vorsitzende wies Herrn Erzberger drei Aktenstücke vor mit der Frage, ob er diese kenne. Herr Erzberger bejahte dies.

Vorsitzender: Die Notizen aus diesen Aktenstücken konnte doch nur ein Beamter machen.

Erzberger: Darum habe ich mich nicht näher bekümmert. Ich glaubte, daß die Bemerkungen aus den Aktenstücken von dem Beamten Kiem selbst herrührten. Weiter sagte Erzberger aus: Vieles zwischen ihm und Pöplau sei in stundenlangen Verhandlungen besprochen worden. Pöplau selbst habe jahrelang den Instanzenzug innegehalten, aber keinen Erfolg mit seinen Beschwerden gehabt. Da habe er geglaubt, als Abgeordneter eingreifen zu müssen.

Auf Befragen des Landgerichtsrats von Busch erklärt Erzberger nochmals, er habe den friedlichen Weg der Verhandlung mit Herrn von Loebell und dem Erbprinzen von Hohenlohe versucht, aber keinen Erfolg gehabt.

Der Vorsitzende fragte, ob Erzberger von einem Schreiben des Militärkabinetts wisse. Erzberger konnte sich hierauf nicht besinnen. Der Staatsanwalt fragte hierauf: Haben Sie niemals den Verdacht gehabt, daß Pöplau die Aktenstücke verunstaltet hatte. Erzberger antwortete mit einem entschiedenen „Nein".

Pöplau: Habe ich Sie, Herr Abgeordneter, nicht gebeten, daß Sie sich zuerst in meiner Angelegenheit an den Herrn Reichskanzler wenden möchten?

Erzberger: Ja.

Pöplau: Ich mußte nämlich annehmen, daß meine Eingaben gar nicht dem Herrn Reichskanzler vorgelegt wurden, sondern daß sie, wenn sie auch an den Herrn Reichskanzler adressiert wurden, doch in die Hände des Herrn von König kämen und von diesem bearbeitet wurden. Deswegen trat ich an Herrn Erzberger mit der Bitte heran, die Angelegenheiten dem Herrn Reichskanzler zur Kenntnis zu bringen, weil ich annehmen mußte, daß der Herr Reichskanzler auf Grund seiner Erklärungen im Reichstage die Dinge erledigen werde, wenn er erst mal davon Kenntnis haben wird.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Ein Bankier verurteilt. Das Schwurgericht in Hannover verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den Bankier Valte, Inhaber einer dortigen Bank, wegen fortgesetzter Depotunterschlagungen und betrügerischen Bankerotts zu 3 Jahren, 6 Monaten Gefängnis.

Das Schwurgericht in Danzig verurteilte den Zoppoter Arbeiter Specht, der am ersten Osterfeiertag vorigen Jahres die Hausbesitzerin Biber in Zoppot erwürgte und beraubte, wegen Totschlags und Unterschlagung zu 11 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Interessante Verlobung. Der Sohn des Abgeordneten Dr. Paasche, Oberleutnant z. S. Hans Paasche hat sich mit der Tochter des Direktors der Nationalbank, früheren Oberbürgermeisters von Posen, Witting verlobt.

Die Hungersnot in China. Ein Telegramm aus Canton berichtet, daß die Lage in China bedeutend schlimmer sei, als man bisher annahm. Die Hungersnot veranlaßte in mehreren Provinzen unbeschreibliches Elend. Außerdem ist in der Provinz Sinkiang eine Pockenepidemie ausgebrochen, welche zahlreiche Opfer fordert. Ein aus der Provinz in Canton eingetroffener Beamter versichert, daß über 300 000 Bewohner umherirren und fast jeder Nahrung entbehren. Ueber 500 000 befinden sich in Antung dem Hungertode nahe trotz aller Maßnahmen, welche die Regierung trifft, um die Not zu mildern.

General Kuropatkins Kriegserinnerungen. Die Erinnerungen des Generals , deren Veröffentlichung von Helsingfors als unberechtigt erfolgten, erregen auch in ihren weiteren Ausführungen berechtigtes Interesse durch die historisch getreue Darstellung der Kriegsgeschichte. Die Japaner führt Kuropatkin, wie uns aus Helsingfors berichtet wird, aus, haben den Krieg schon seit zehn Jahren vorbereitet, und als er unvermeidlich war, war es ein Volkskrieg. Der japanische Adel sandte die besten seiner Söhne ins Feld, zu siegen oder zu sterben. Die Offiziere, die sich zur Front begaben, veranstalteten vor der Abfahrt ihre eigene Leichenfeier, und wenn sie gefangen genommen wurden, verübten sie in der Regel Selbstmord, sogar wenn verwundet. Die Truppen fochten mit einem Mut und einer Ausdauer, die in keinem anderen Kriege zu bemerken waren. Diesem Verhalten der Japaner stand das der Russen diametral entgegen. Der Sieg wird viel leichter erfochten von einer Nation, die ihre Reserven und das Leben ihrer besten Söhne nicht schont. Folgte man in Rußland dieser unbestrittenen Wahrheit? Fortgesetzte Schwierigkeiten, Nachrichten von beständigen Unordnungen, Angriffe und Vorwürfe gegen die leitenden Generale, die Offiziere mit Schimpf und Schande bedroht, das alles wurde vor der Front bekannt, nicht allein den Offizieren, sondern auch den gewöhnlichen Soldaten. Die Ursachen des Krieges wurden nie vollständig verstanden oder klargelegt, deshalb bewirkten solche Nachrichten aus der Heimat eine Demoralisation, von der selbst die zähesten unter den Kämpfern ergriffen wurden. Wenn Rußland wirklich den Wunsch hatte, den Sieg an seine Fahnen zu heften, so hätte es seine Soldaten anders behandeln müssen. Und trotz alledem, trotz der vielen Fehler und Niederlagen, wuchsen wir auf dem Kriegsschauplatz mit jedem Monat, nicht nur an Zahl, sondern auch an moral'schem Wert. Wenn jemand vor einigen Jahren gesagt haben würde, daß Rußland 1905 in der Mandschurei eine Armee von einer Million Soldaten vereinigen könnte, die Kritiker würden dies als unmöglich bezeichnet haben. Und doch war dies der Fall. Man spricht immer von den unfähigen Personen, die ihre Pflicht nicht kannten und die entweder abberufen wurden oder die Armee aus eigenen Stücken verließen. Das stimmt, aber die Regimentsoffiziere waren gut, und wenn es der Armee auch nicht gegönnt war, einen Sieg zu erringen, ihr Tuschima hat sie nicht gefunden. Bei der Besprechung der einzelnen Korps erzählt Kuropatkin die alte Geschichte von der Disorganisation, dem frühen Rückzug, dem Ungehorsam gegenüber Befehlen, und sogar von Feigheit, die natürlich zu einem Unglück führte. Besonders scharf wird der General Maw angegriffen. Als die Mißgriffe immer größer wurden, wandte Kuropatkin gegen die Korpskommandeure immer strengere Maßnahmen an. Nach der Schlacht bei Sandepu drohte er sogar, die sämtlichen beteiligten Kommandeure vor ein Kriegsgericht zu stellen, wenn in Zukunft seinen Befehlen nicht mehr Beachtung geschenkt werde.

Ingeniöser Whisky-Schmuggel. Die englische Zollverwaltung ist einem wirklich vorzüglich ausgedachten Whisky-Schmuggel auf die Spur gekommen und hat die Verüber desselben einstweilen in eine Strafe von 300 000 Mark genommen. Genaueres über diesen Schmuggel ist noch nicht bekannt, doch wird die Angelegenheit am Montag in Form einer Interpellation im englischen Unterhause zur Sprache kommen. Nach den bisherigen Feststellungen hat eine Whiskybrennerei in Irland die Fabrikationsräume durch ein geheimes Rohr mit den Fabrikationsräumen verbinden lassen, in welchen der schon versteuerte Whisky lagerte und sich dadurch von der Zahlung der Steuer gedrückt. Dadurch konnte die Firma die Konkurrenten im Preise weit unterbieten, denn die Ersparnisse betrugen auf diese Weise 11 Mark pro Gallone. Die Angelegenheit erregt allgemeines Aufsehen, einige irische Abgeordnete erklären die Sache für übertrieben, und ein Parlamentsmitglied behauptet sogar, die Steuerbehörde habe das ganze Fabrikgebäude mit einem Bretterzaun umgeben lassen und nach dem geheimen Rohr geforscht, aber nichts entdecken können. Man darf deshalb auf die Erklärung des Schatzsekretär? gespannt sein.

Kluge Hunde. Eine ungewöhnliche Geschichte von der Klugheit zweier Hunde wird aus Grimsby berichtet. Am Hafen leben zwei Hunde, die den Wächter jede Nacht auf seinem Gange begleiten. Sobald der Wächter die Tür zu einer Halle öffnet, läuft der eine Hund hinein, fängt laut an zu bellen und stört dadurch die vielen Ratten. In dem Bestreben zu entfliehen, laufen diese der offenen Tür zu und werden hier von dem anderen Hunde, der draußen stehen geblieben ist, ergriffen und totgebissen. Es ist festgestellt worden (!?), daß die Hunde sogar die Rollen vertauscht haben, indem der Wächter ins Haus ging und bellte. Die Anzahl der von den beiden Tieren getöteten Ratten soll über 2000 jährlich betragen, ein Hund soll innerhalb fünf Minuten bereits 6[illegible] Ratten vertilgt haben (?).

Eine Phonographenrede des Kaisers. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht den Text einer Rede, die Kaiser Wilhelm am 24. Januar 1904 in den von dem amerikanischen Professor Dr. E. N. Scripture nach Berlin gebrachten Phonographen der Harvard-Universität für deren wissenschaftliche Sammlungen gesprochen haben soll. Danach äußerte sich der Kaiser über Friedrich den Großen und seine Anwesenheit bei der vor 150 Jahren auf den Gefilden von Döberitz konzentrierten preußischen Armee wie folgt: „Hier bildete der große Soldatenkönig, rastlos arbeitend und über den großen Gesichtspunkten auch das Detail nicht vergessend, seine Regimenter für die schwere Aufgabe des bald darauf einsetzenden siebenjährigen Krieges aus. Hier zog er ein inniges Band zwischen seinen Soldaten und sich, das jene zu den äußersten Leistungen begeisterte, während er seinen Geist seinen Generalen einflößte und so den Grund legte für den unvergleichlichen Erfolg, der in der siegreichen Ueberwindung einer gegen ihn verschworenen Welt in Waffen gipfelte". Weiter sprach dann der Kaiser über die Potsdamer Wachparade.

Kunst und Wissenschaft.

In Eisenach soll im Frühjahr 1907 das Dritte Deutsche Bach-Fest stattfinden, und zwar in Verbindung mit der Einweihung von Joh. Seb. Bach's Geburtshaus als Museum. Es soll in diesem Hause aufbewahrt werden, was auf Joh. Seb. Bach, seine Familie wie seine Zeitgenossen irgendwie Bezug hat. Auf welche Schwierigkeiten dieses Unternehmen stößt, ist, nahdem 157 Jahre seit Bach's Tode dahingegangen sind, leicht zu ermessen. Die Manuskripte Bach'scher Werke sind meist in den Königl. Bibliotheken zu Berlin untergebracht, Bilder Bach's, seiner Familie wie seiner Zeitgenossen nur spärlich vorhanden. Die zahlreichen Instrumente, welche Joh. Seb. Bach und seine Söhne besessen haben, mögen wohl noch erhalten sein, aber die Spuren ihres Daseins sind nicht zu entdecken. Immerhin ist es noch nicht zu spät, Umschau zu halten und zu hoffen, daß sich da und dort Manuskripte, Bilder, Instrumente usw. befinden, die wichtiger sind, als sie im Augenblick erscheinen.

Darum ergeht auch durch diese Zeilen der Ruf, zu obigem Werke zu helfen, an jeden, der ein Steinchen zu dem Bau beitragen kann.

Das Direktorium für das Bach-Haus besteht aus den Herren Professor Dr. Joachim-Berlin, Generalmusikdirektor Steinbach-Köln, Dr. von Hase-Leipzig, Dr. Bornemann-Eisenach, Professor Georg Schumann-Berlin (Zeitungsgraben 2). Letzterer nimmt zweckdienliche Mitteilungen entgegen.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Der in dem preußischen Abgeordnetenhause von nationalliberaler Seite eingebrachte Antrag, dahingehend, daß die dem Hause aus den verschiedensten Beamtenkategorien zugehenden Eingaben, welche Darlegungen über das Unzureichende ihres Gehalts und Gesuche um Aufbesserung enthalten, einer besonderen eigens dazu einzusetzenden Kommission zur Prüfung überwiesen werden, wurden von der konservativ-klerikalen Mehrheit abgelehnt.

Hieraus wollen die Beamten doch einmal wieder ersehen, was die konservative Partei für diese übrig hat. Vor den Wahlen versprechen diese Herren alles mögliche, aber nachher zeigen sie erst das wahre Gesicht. Wenn die Beamten doch endlich einmal die Lehre daraus ziehen wollten, was es heißt, konservativ zu wählen. Hätte die diesjährige Reichstagswahl in Lippe nicht auch dies tieftraurige Bild derartiger Blindheit vielfach erkennen lassen, so würde man es eben nicht für möglich halten, daß es immer noch von jenen Beamten gibt, die — nicht alle werden.

Es wird sich doch jeder sagen müssen, daß das, was in Preußen möglich ist, auch in Lippe sehr bald in die Erscheinung treten kann. Die konservative Partei und die kleinen und mittleren Beamten stehen genau in demselben Gegensatze, wie ein Müller zum Schornsteinfeger.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke.
Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, Detmold.